

Geschäftsbericht der Schulsozialarbeit Wiesbaden für die Jahre 2020 - 2021



Impressum:

Herausgeber:

Magistrat der Landeshauptstadt Wiesbaden | Amt für Soziale Arbeit | Abt. Schulsozialarbeit

Ansprechpartner*innen:

Dan Pascal Goldmann - Abteilungsleiter der Abteilung Schulsozialarbeit
Natia Hoffmann - Sachgebietsleiterin in der Abteilung Schulsozialarbeit
Mitarbeiter*innen der Abteilung Schulsozialarbeit

Fotos: Abteilung Schulsozialarbeit

Abteilung Schulsozialarbeit
Konradinallee 11 | 65189 Wiesbaden
Tel.: +49 (0) 611 - 31 2996 | Fax.: +49 (0) 611 - 31 4955
E-Mail: schulsozialarbeit@wiesbaden.de
<http://www.wiesbaden.de/schulsozialarbeit>

Druck: Druck-Center der Landeshauptstadt Wiesbaden |
Auflage: 300 Stück



Gliederung

1. Vorwort

2. Schulsozialarbeit in den Jahren 2020 und 2021:

2.1 Klassen und Gruppen

2.2 Jugend ermöglichen mit Akzeptanz

2.3 Kompetenz-Entwicklungs-Programm im Übergang Schule-Beruf

2.4 Kompetenzagentur Wiesbaden

2.5 Ausbildungs- und Qualifizierungsbudget des Landes Hessen

- Fit für den Beruf (FiB)
- Fit für den Beruf für Jugendliche mit erhöhtem Sprachförderbedarf (FiB-Jumes)
- HiB
- Schulsozialarbeit in Deutsch-Intensivklassen

2.6 Praxis und Schule (PuSch)

2.7 Koordinierungsstelle im Übergang Schule-Beruf - Schulsozialarbeit an beruflichen Schulen

2.8 Fachstelle Jugendberufshilfe

2.9 Mediatisierung der Schulsozialarbeit Wiesbaden

3. Abgangs- und Übergangsstatistik der Schulsozialarbeit Wiesbaden aus Schulen mit Schulsozialarbeit

3.1 Abgangs- und Übergangsstatistik aller Abgangsklassen

3.2 Abgangs- und Übergangsstatistik der 7 Integrierten Gesamtschulen, 2 Haupt- und Realschulen und 1 Mittelstufenschule

3.3 Abgangs- und Übergangsstatistik der 2 Förderschulen

3.4 Abgangs- und Übergangsstatistik der Berufsvorbereitung an beruflichen Schulen

4. Schlusswort

Anhänge

1. Vorwort

Der Geschäftsbericht der Schulsozialarbeit gibt einen Überblick über die Jahre 2020 und 2021. Damit wechselt er sich in der zweijährigen Berichterstattung mit dem Wiesbadener Monitoring für den Übergang Schule-Beruf der Abteilung Grundsatz und Planung des Amtes für Soziale Arbeit ab. So wird gewährleistet, dass die wichtigsten Zahlen der Abgangs- und Übergangsstatistik der Schulsozialarbeit jährlich behandelt werden.

Etabliert hat sich im vorliegenden Geschäftsbericht die geschlechtergerechte Sprache. Zur Berücksichtigung des dritten Geschlechts („divers“) greift er die Empfehlung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales auf, den Gender-Stern zu verwenden (z. B. Schüler*innen, ein*e Leser*in). Der Stern symbolisiert, dass es sich bei einer Personengruppe nicht nur um die zwei Geschlechter männlich und weiblich handelt. Er schließt auch die Menschen ein, die sich keinem der beiden Geschlechter eindeutig zuordnen können oder wollen (z. B. trans-, intersexuell oder nicht-ident). Diese Empfehlung des Bundes korrespondiert mit dem Leitbild der Schulsozialarbeit: „Unsere Haltung der Schüler*innen gegenüber ist geprägt von Empathie, Wertschätzung, Gender- und Cultural-Mainstreaming. Jede*n Schüler*in nehmen wir in der Individualität und Lebenswelt wahr und nutzen die von ihr*ihm mitgebrachten Ressourcen für die ganzheitliche Entwicklung“. Sollten in dieser Schreibweise noch kleinere Fehler unterlaufen sein, bitten die Autor*innen dies zu entschuldigen.

Eine ausführliche Beschreibung der Konzeption sowie der Leistungen der Schulsozialarbeit Wiesbaden können auf <http://www.wiesbaden.de/Schulsozialarbeit> abgerufen werden. Der Geschäftsbericht konzentriert sich mehr auf aktuelle Begebenheiten.

Der letzte zurückliegende Geschäftsbericht der Schulsozialarbeit 2018/2019 kam noch gänzlich ohne das Wort Corona aus. Mit dem vorliegenden Geschäftsbericht ist das nicht so. Um hier einen Eindruck zu vermitteln, entwickelte Frau Petra Druckrey, Koordinatorin in der Schulsozialarbeit, unter Einbezug aller Mitarbeiter*innen der Schulsozialarbeit folgende Beschreibung der Schulsozialarbeit in Zeiten von Corona:

3 Lockdowns - 3 Schulhalbjahre, kaum gelingendes schulisches Lernen - 3 Schulhalbjahre, in denen sich die bestehenden Ungleichheiten im Bildungswesen weiter verstärken - 2 herausfordernde Jahre für die Schulsozialarbeit.

Im Zeitraum des hier vorliegenden Geschäftsberichts wurde die Arbeit der Schulsozialarbeit Wiesbaden durch ein Thema dominiert: „Corona“. Es war Zäsur und Herausforderung zugleich. Denn von Beginn an war klar: Schulsozialarbeit und Homeoffice - das passt nicht zusammen. Genauso wenig wie Schulsozialarbeit und Schulschließung. Denn Schulsozialarbeit entfaltet ihre Wirksamkeit in erster Linie im direkten Kontakt mit Schüler*innen. Schulsozialarbeit verlangt Begegnung. Gerade wenn Schulen, von denen nicht erst seit Corona bekannt ist, dass sie weit mehr sind als Orte des schulischen Lernens, immer wieder geschlossen werden: vollständig, für bestimmte Klassen, für bestimmte Zeit, für bestimmte Gruppen, so bedeutet dies, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene auszuschließen, ihnen Teilhabe, Lernen, Begegnung und Kontakt zu verwehren. Dies gilt insbesondere für die Hauptadressat*innen der Schulsozialarbeit: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die sich - wie auch ihre Familien - mit Herkunftsbenachteiligungen konfrontiert sehen; Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit geringeren Teilhabechancen, oftmals aus Stadtteilen mit hohen sozialen Bedarfslagen. Zum Teil leben sie in beengten Verhältnissen, manchmal ohne eigenes Zimmer oder einen eigenen Schreibtisch, ohne einen Rückzugsort in der Wohnung. Einige Eltern arbeiten in unsicheren Arbeitsverhältnissen, durch Corona drohte Teilen von ihnen Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit, wodurch die psychischen Belastungen in den Familien mitunter höher waren als in den Jahren vor der Pandemie. So wurde im Frühjahr 2020 sehr schnell deutlich: je länger der Lockdown dauert, desto mehr würde sich die Lage der Kernzielgruppe der Schulsozialarbeit verschlechtern und die ohnehin schon bestehenden Ungleichheiten im Bildungssystem würden sich weiter verstärken.

Die Herausforderung für die Schulsozialarbeit bestand also darin, trotz Lockdown und Schulschließungen, mit Schüler*innen in Kontakt zu bleiben, um als verlässliche Ansprechpartnerin bei Sorgen und Nöten da zu sein. Auch für die Sorgen und Nöte, die sich erst aus der pandemischen Situation ergaben, wie z. B. Einsamkeit, Ängste, Familienangehörige könnten an Covid erkranken, Zukunftsängste, Probleme einhergehend mit beengten Wohnverhältnissen u. v. m.

Mit anderen Worten, um ihrem gesetzlichen Auftrag nachzukommen, jene sozialpädagogischen Hilfen anzubieten, die die schulische und berufliche Ausbildung, die Eingliederung in die Arbeitswelt und die soziale Integration fördern, musste die Schulsozialarbeit Wiesbaden neue Wege finden. Diese Wege entwickelten sich an fast jeder der 18 Wiesbadener Schulen mit Schulsozialarbeit ein wenig unterschiedlich. Stets im Spannungsfeld der offiziellen Regelungen des HKM, der durch die jeweilige Schulleitung erlaubten Zugangsmöglichkeiten in die Schulgebäude, der individuellen Situation und Ressourcen der Schulsozialarbeiter*innen sowie deren Möglichkeiten zur Kontaktpflege mit den Schüler*innen. Neben Tagesangeboten, zu denen Schüler*innen gezielt eingeladen wurden, waren es vor allem Telefonanrufe, Kommunikation via WhatsApp oder Instagram, Besuche am geöffneten Bürofenster oder vor dem Wohnhaus der Schüler*innen, die dazu dienten, Kontakt aufzunehmen und zu halten. Der Aufruf, es gäbe ein Eis, wenn man bei der Schulsozialarbeit vorbeischaue, sollte auch die Schüler*innen locken, die über Wochen abgetaucht waren und zu denen der Kontakt vollständig abbrechen drohte. In der Corona-Hotline der LHW halfen viele Schulsozialarbeiter*innen in Zeiten von Schulschließung und Wechselunterricht aus. Wenn die Zeitfenster es zuließen, wurde auch in diesem Rahmen versucht, Schüler*innen zu erreichen, um Verbindungen nicht abbrechen zu lassen.

Neben diesen, zum Teil gänzlich neuen, Wegen der Kontaktaufnahme und Beziehungsarbeit, konnten 2020 - wie Corona zum Trotz - aber auch eine Sommerfreizeit (durchgeführt von der Schulsozialarbeit an der Sophie-und-Hans-Scholl-Schule), mehrere Übernachtungsaktionen (u.a. erneut im Feriencamp Kaub) sowie diverse Ferienzeitangebote in den Sommerferien sowie einige Soziale-Kompetenz-Trainings realisiert werden. In den Herbstferien konnte in Kooperation mit dem Hessischen Sportbund wieder das Sport- und Bildungscamp am Edersee angeboten werden. Dies waren großartige Möglichkeiten, Lockdowns und einen Teil der Coronasorgen zuhause zu lassen und für einige Tage soziales Miteinander, direkten, lebendigen Austausch, Bewegung und Natur gegen interaktiven Onlineunterricht und Isolation zu tauschen.

Da in den Gesprächen und Chats mit den Jugendlichen von diesen immer wieder der Wunsch nach „realer“ Begegnung geäußert wurde, stellten alle genannten Kontaktaufnahmen, wie (Tages-)Angebote in den Räumlichkeiten der Schulsozialarbeit, Besuche oder Freizeiten stets ein Abwägen zwischen den oben bereits genannten offiziellen Vorgaben und dem Ausloten der jeweils möglichen Gestaltungsspielräume dar. „Wir prüfen genau und realisieren was immer möglich ist“ fasst die Arbeitsweise der Schulsozialarbeit gut zusammen. Ein Engagement, das auch von verschiedenen Schulleiter*innen nicht nur lobend anerkannt -, sondern auch aktiv genutzt wurde. Denn mit Blick auf manchen Schüler*innen baten sie die Schulsozialarbeit, Kontakt mit ihnen bzw. der Familie aufzunehmen.

Neue Wege galt es auch für den Aufgabenbereich der beruflichen Orientierung zu finden. Denn coronabedingt wurden sämtliche geplante Angebote abgesagt; Unternehmen hatten geschlossen bzw. durften keine Besucher*innen mehr empfangen, die Agentur für Arbeit hatte geschlossen und nahm keine Außentermine mehr wahr, berufsorientierender Unterricht fand aufgrund der Schulschließungen und des Wechselunterrichts nicht mehr statt. Wurden zu Beginn die meisten Schüler*innen noch von dem Gefühl getragen, unerwartet Ferien zu haben, veränderte sich dieses Gefühl mit fortschreitender Dauer des Lockdowns. An seiner statt trat die Sorge, ob der angestrebte Schulabschluss wohl erreicht würde und wie es wohl klappen könne, trotz Lockdown einen Ausbildungsplatz bzw. eine gute Anschlussperspektive zu finden.

Wie bereits erwähnt, mussten 2020 zunächst alle geplanten Berufsorientierungsangebote abgesagt werden, denn Schulen waren geschlossen. Als diese wieder zaghaft öffneten, war es Schüler*innen nicht erlaubt, Bildungsangebote außerhalb des Schulortes wahrzunehmen und Klassen bzw. Lerngruppen durften sich nicht mischen. Im Herbst 2020, als das HKM wieder mehr zuließ, wurden einige Berufsorientierungsangebote (um)konzipiert und individuelle Hygienekonzepte erstellt. Viele Angebote mussten, nach neuerlichen Verschärfungen, dann doch abgesagt werden. Ausgefallene Berufsorientierungsangebote für Gruppen wurden, so gut es ging, mit individuellen Angeboten, kompensiert. Um neuerliche Absagen zu vermeiden, war im Frühjahr 2021 einer der Wege, den die Schulsozialarbeit beschritt, einzelne Berufsorientierungsangebote online zu organisieren. Im Herbst 2021 fanden dann, je nach pandemischer Lage, Angebote bei Bildungsträgern, in Stadtteilzentren oder auf dem Schulhof statt. Auf diese Art und Weise konnten Angebote zum Erstellen von Bewerbungsunterlagen ebenso umgesetzt werden, wie verschiedene Berufsorientierungsangebote, Tage der Berufe und Grundqualifizierungen. Für jede dieser Maßnahmen wurde ein eigenes Hygienekonzept entwickelt, immer in enger Absprache mit den verschiedenen Kooperationspartnern, dem Veranstalter, der Schule, der LHW und den Eltern. Dieses beinhaltete immer tagesaktuelle Testungen direkt vor Ort. Gekennzeichnet von einer extrem hohen Volatilität, die von allen Beteiligten enorme Flexibilität, Kompromissbereitschaft und Kreativität verlangte. Denn oftmals stellte sich heraus, dass ein soeben entwickeltes Konzept von neuen Infektionszahlen oder neuen Beschlüssen bereits wieder hinfällig geworden war.

Seien es die gerade erwähnten Angebote zur beruflichen Orientierung, die Vorbereitung auf digitale Bewerbungsgespräche oder auf die Teilnahme an Speed-Dating-Veranstaltungen der IHK Wiesbaden, ein kontaktfreies Bewerbungsverfahren per Video für DU bist BERUFen, Klassenbetreuungen online, interne Fortbildungen oder Teamsitzungen: die Schulsozialarbeit konnte in der Pandemie davon profitieren, dass sie die zunehmend mediatisierten Lebenswelten ihrer Adressat*innen schon vor der ersten bekanntgegebenen Coronainfektion aufgegriffen hatte. So verfügte die Schulsozialarbeit an einigen Schulen bereits Anfang 2020 über eine gute Hardwareausstattung. Es gab bereits einen hohen Grad an Vernetzung sowie viele interessierte - und im Umgang mit den Medien vertraute - Mitarbeiter*innen. Aus diesem Grund konnte man bald ein breites Spektrum verschiedener Online-Angebote entwickeln und umsetzen. Auch dadurch kam den Mitarbeiter*innen der Schulsozialarbeit eine besondere Funktion zu. Denn einige Schulen oder Lehrkräfte, die zum Teil deutlich weniger auf die Nutzung digitaler Medien vorbereitet waren bzw. denen diese nur in beschränktem Maße zur Verfügung standen, hatten zu Beginn der Pandemie kaum Chance, Kontakt zu ihren Schüler*innen zu halten. An einigen Schulstandorten allerdings war die Hardwareausstattung weniger gut. Hier mussten zunächst Lösungen gefunden werden, was aufgrund fehlender Infrastruktur zum Teil nur bedingt möglich war. Dadurch waren die Möglichkeiten der medialen Kontaktaufnahme und der Umsetzung von Online-Angeboten doch recht unterschiedlich. Auch wenn sich technische Probleme häufig lösen ließen und Routine bei Online-Sitzungen einzog, darf es jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es den Schüler*innen, wie auch ihren Familien, häufig an der digitalen Ausstattung oder dem Umgang damit mangelt. Nimmt man diese sowie die infrastrukturelle Faktoren, wie überlastete Netze und die bereits oben genannten Aspekte geringerer Teilhabechancen zusammen, wird deutlich: sie erschweren es den Schüler*innen, die digitalen Angebote der Schulsozialarbeit, aber auch der Schule, überhaupt wahrzunehmen oder positiv für sich zu nutzen.

Aufgrund eingeschränkter Freizeitmöglichkeiten hat die Mediennutzung unter Jugendlichen nochmals stark zugenommen. Dabei wurde deutlich, dass es einer intensiveren medienpädagogischen Begleitung und Unterstützung bedarf, um die Zielgruppe zu einem eigenverantwortlichen, selbstbestimmten und gewinnbringenden Umgang zu befähigen. In zwei Jahren Pandemie hat die Schulsozialarbeit, auch über kollegialen Austausch, viel in das digitale Know-how und Engagement ihrer Mitarbeiter*innen investiert. Aber auch Investitionen im Bereich Hardware waren nötig, um die neu entwickelten Konzepte sinnvoll umzusetzen und weiter ausbauen zu können. Den unterschiedlichen und teils unbefriedigenden Voraussetzungen an den jeweiligen Schulen wurde mit einem „ganzheitlichen“ Konzept begegnet: Um sich von hetero-

genen und fehlerhaften Voraussetzungen vor Ort unabhängig zu machen, können die Schulsozialarbeiter*innen nun auf einen sogenannten mobilen Medienkoffer zurückgreifen, der in vielfältiger Weise Einsatz findet.

Mit zunehmender Dauer der pandemischen Lage mehrten sich die Stimmen Jugendlicher, die „endlich wieder echte Kontakte“ und reale Angebote wollten. „Online“ wurde für viele Schüler*innen zum ungeliebten Symbol des „sich-ausgeschlossen-Fühlens“. Dieses über lange Zeit vorherrschende Gefühl ausgeschlossen zu sein, führte mit Blick auf den Lern- und Begegnungsort Schule bei einigen dazu, sich von der Schule abzuwenden. Mit fortwährendem Lockdown berichteten Lehrer*innen vermehrt darüber, dass sie Schüler*innen verlieren. Diese Berichte decken sich mit den Erfahrungen der Mitarbeiter*innen der Schulsozialarbeit: Auch für sie wird es ab Herbst 2020, aber insbesondere nach den Weihnachtsferien 2020/2021, immer schwieriger, einen Teil der Schüler*innen zu erreichen. Viele schildern, dass diese in sich „zusammenfallen“, sich ausklinken, zum Teil in den Weiten des Netzes verloren gehen und nicht nur ihre sozialen Kontakte, sondern auch jegliche Tagesstruktur verlieren.

Als ein Versuch, Schüler*innen anzusprechen, sie für eine Sache zu gewinnen und ihnen das Gefühl zu geben, gehört zu werden, kann „Corona & ich“ gesehen werden. Ein Projekt, in dem die Schulsozialarbeit im Juni 2021 die Schüler*innen an Wiesbadener Schulen mit Schulsozialarbeit einlud, ihre Gedanken, Erfahrungen und Haltungen zu Corona und den damit verbundenen Einschränkungen zu artikulieren. Ein bewusst niederschwelliger Ansatz, eine viele Medien umfassende Einladung, der über 400 Schüler*innen folgten und auf Fotos, Zeichnungen, Briefen und Notizen, Audiofiles, Videos, Interviews und Whats-App-Nachrichten festhielten, was 15 Monate Pandemie für sie bedeuteten. Wobei 15 Monate Pandemie in Hessen für einige Jahrgänge bedeutete, sieben Monate lang nicht in die Schulen gedurft zu haben.



Beim Sichten der Rückmeldungen entstand die Idee, aus den durchweg sehr persönlichen, reflektierten Beiträgen einen Film zu machen. Uraufgeführt wurde „Corona & ich“ am 10. September 2021 im Rahmen des Fachtages „Handlungsstrategie ‚Chancen für ...‘ 2.0 - Kinder, Jugendliche und Familien in schwieriger Lage in und nach der Pandemie - Was ist zu tun?“, eine digitale Fachtagung des Sozialleistungs- und Jobcenters und des Amtes für Soziale Arbeit Wiesbaden. Am 21. November 2021 gewann „Corona & ich“ auf der visionale 2021 in Frankfurt in der Sonderkategorie „System neu starten“ einen der beiden ersten Plätze (Link zum Film: [Schulsozialarbeit | Landeshauptstadt Wiesbaden](#)). Ausgewählte Bilder sind im weiteren Verlauf des Berichts zu finden.

Dank der Entwicklung und der Erfahrungen mit der pandemischen Lage, der zunehmenden Anzahl von Impfungen und der Möglichkeit der regelmäßigen Testungen konnten 2021 auch

wieder die Sommerfreizeiten im gewohnten Umfang, diverse Wochenendfreizeiten und das Sportcamp in den Herbstferien durchgeführt werden. Diese Freizeiten boten Schüler*innen wieder die Chance, sich in einer Gruppe zu erfahren, soziale Kompetenzen wiederzuentdecken und zu entwickeln, Ansätze sozialer Phobien, Deprivation oder Depressionen entgegen zu wirken und endlich wieder das zu erleben, was Jugend ausmachen sollte: Gleichaltrigen zu begegnen und daran zu wachsen.

Trotz des ungebrochenen Engagements der vielen Schulsozialarbeit*innen ist klar, die Dunkelziffer der „nicht erreichten“ Kinder und Jugendlichen kennt niemand. Umso mehr gewinnt die Notwendigkeit von Schulsozialarbeit nach und weiterhin mit Corona an Bedeutung. Kinder und Jugendliche aktiv und erfolgreich darin zu unterstützen, die Lücken und Verletzungen zu kompensieren, die - im weitesten Sinne - durch Corona entstanden sind, wird mehr in Anspruch nehmen und Zeit brauchen.

2. Schulsozialarbeit in den Jahren 2020 - 2021

Die Abteilung 5101 Schulsozialarbeit gliedert sich in folgende Sachgebiete:

- 510101 Sekundarschulen 01
- 510102 Sekundarschulen 02
- 510103 Förder- und berufliche Schulen/Fachstelle Jugendberufshilfe
- 510104 Programme und Projekte

2.1 Klassen und Gruppen im Überblick

Im Berichtszeitraum hat die Schulsozialarbeit, wie immer, die Schüler*innen über ihre regelmäßigen Angebote erreicht. Die genauen Teilnehmezahlen werden im Folgenden deutlich:

Angebote an 7 Integrierten Gesamtschulen, 1 Mittelstufenschule, 3 Haupt- und Realschulen 2 Förderschulen sowie 5 beruflichen Schulen	Anzahl der erreichten Schüler*innen			
	Schuljahr 2019/20 2. Halbjahr	Schuljahr 2020/21 1. Halbjahr	Schuljahr 2020/21 2. Halbjahr	Schuljahr 2021/22 1. Halbjahr
Klassenbetreuung	5.271	6.210	6.232	6.425
Klassenfahrten	48	0	0	80
Teamtage (Jhg.7)	292	28	355	513
Drachenboot-Aktionen	0	135	441	273
AG-Angebote	538	447	347	726
Übernachtungen in der Schule	93	33	28	58
Wochenendfreizeiten	50	25	78	90
Anfertigung von Bewerbungsunterlagen	855	536	795	1.197

Rahmenplan zur Entwicklung von Schlüsselqualifikationen

Seit dem Schuljahr 2014/2015 wird in allen Sekundarschulen ein Rahmenplan als konzeptionelle Weiterentwicklung des 3-Stufen-Modells zur Entwicklung von Schlüsselqualifikationen angewendet und überwiegend in der Klassenbetreuung umgesetzt.

Der Rahmenplan versteht sich als ein weiterer Beitrag für die geforderte Ausbildungsreife am Ende der Schulzeit und unterstützt damit die Jugendlichen bei der Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben.

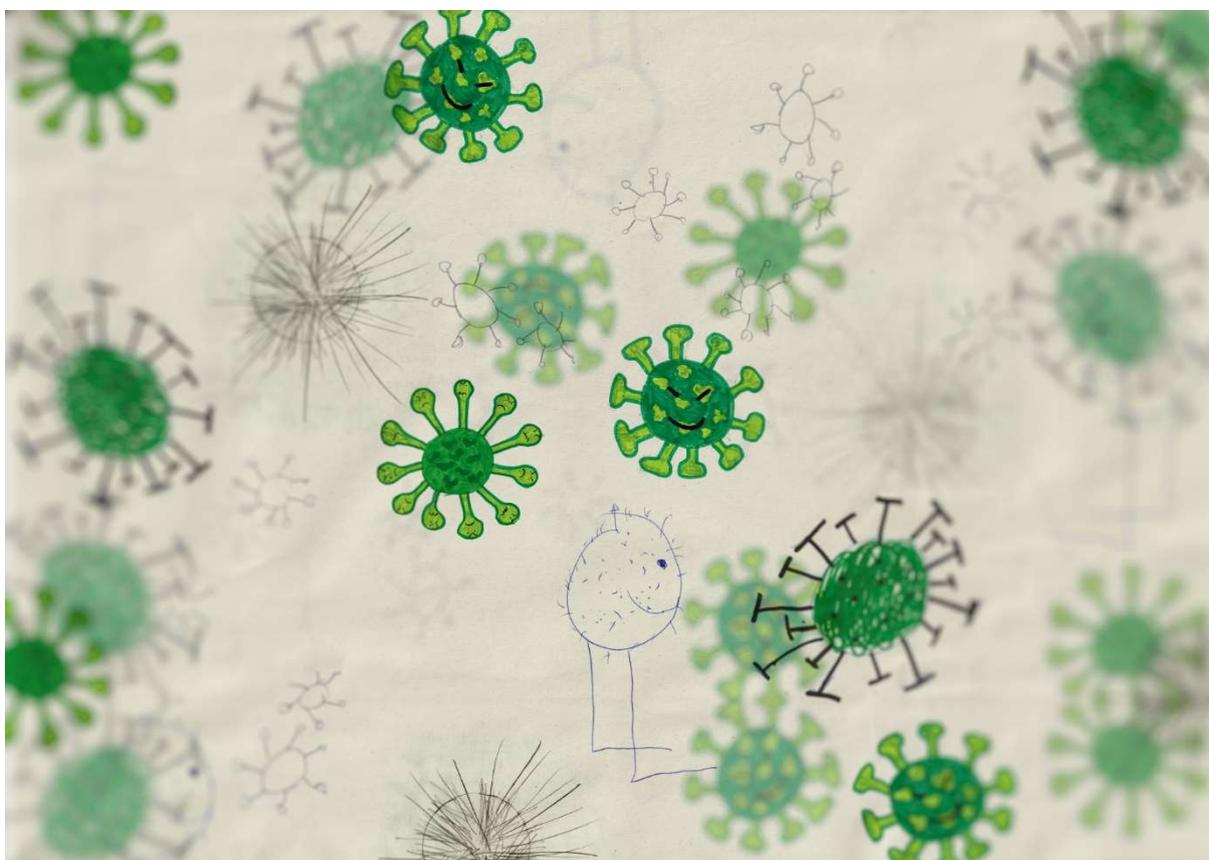
Sozialpädagogische Angebote bestimmter Themenbereichen werden standardisiert und stehen allen Schulen mit Schulsozialarbeit in Form von Bausteinen zur Umsetzung zur Verfügung.

Jede Schulsozialarbeitseinrichtung erstellt nach den Standards der Schulsozialarbeit ihren individuellen Rahmenplan vor Ort.

Die Umsetzung und Auswertung der einrichtungsbezogenen Rahmenpläne stellt seit Beginn der Corona-Pandemie eine Herausforderung dar.

Durch lange coronabedingte Lockdownzeiten, verbunden mit Homeschooling und Wechselunterricht, konnten die Rahmenpläne in den Jahren 2020 und 2021 größtenteils nicht wie geplant umgesetzt werden.

So konnten beispielsweise der Bausteine „LoveZone“, ein sexualpädagogisches Präventionsprojekt, das über Peer Group Education agiert und der Baustein Nachhaltigkeit/EcoCity in dieser Zeit nicht angeboten werden. Aber auch das Fußballturnier im Rahmen von „Wiesbaden Engagiert“ musste in beiden Jahren ausfallen. Es wurden aber, wenn dringende Bedarfe erkannt wurden und es möglich war, individuelle Angebote konzipiert. Beispielsweise konnte ein Alternativangebot zur „LoveZone“ klassenweise umgesetzt werden. Ohne Lerngruppen zu mischen, war es so trotzdem möglich, wichtige Inhalte in vertrauter Atmosphäre adäquat zu vermitteln.



Sommerfreizeiten

Die jährlichen Sommerfreizeiten werden in Kooperation mit dem Förderverein der Schulsozialarbeit durchgeführt.

In den Freizeiten, die in der Regel über einen Zeitraum von 8 Tagen stattfinden, stehen, neben dem kontinuierlichen Beziehungsaufbau, Angebote zur Förderung der personalen und sozialen Kompetenzen im Vordergrund.

Die Eröffnung neuer Lebensräume sowie Freizeitgestaltungsmöglichkeiten spielen hierbei ebenfalls eine wichtige Rolle. Dementsprechend werden die Ferienfreizeitprogramme individuell für das jeweilige Reiseziel und die Teilnehmer*innen konzipiert.

Im ersten Jahr der Corona-Pandemie 2020 war es schwierig, für alle geplanten Sommerfreizeiten ausreichende Hygienekonzepte darzustellen, so dass die meisten abgesagt oder verschoben werden mussten. Es konnte aber immerhin eine einwöchige Sommerfreizeit nach Heiligenhafen an der Ostsee stattfinden.

Der überwiegende Teil der Schulsozialarbeitseinrichtungen führte 2020 alternativ Ferienspiele durch. Die vielfältigen Angebote reichten von Aktivitäten an der Schule, Ausflügen in die nähere Umgebung, Übernachtungsangeboten in der Schule vor Ort und in Jugendherbergen bis zu einem Wochenende in dem Round Table Kinder- und Jugendcamp Kaub.

Aufgrund der flexiblen Strukturen war es grundsätzlich möglich, die jeweiligen Angebote komplett, oder aber auch nur an einzelnen Tagen wahrnehmen. Dies ermöglichte im Vergleich zu den mehrtägigen Sommerfreizeiten einer größeren Anzahl von Schüler*innen eine Teilnahme. So haben 2020 insgesamt 222 Schüler*innen an verschiedenen Sommerfreizeitangeboten teilgenommen:

Sommerferienangebote 2020:

	Schulsozialarbeit an der	Reiseziel	Teilnehmende Schüler*innen
2020	Mittelstufenschule Dichterviertel	Ferienfreizeitangebot + Wochenendfreizeit Diez	29
	IGS Alexej von Jawlensky	Ferienfreizeitangebot + 1 Übernachtung	17
	IGS Rheingauviertel	Ferienfreizeitangebot	19
	Hermann-Ehlers-Schule	Ferienfreizeitangebot + 1 Übernachtung Ferien-camp Kaub	12
	IGS Kastellstraße/Wilhelm-Leuschner-Schule	Ferienfreizeitangebot +1 Übernachtung Kaub	12
	Sophie-und-Hans-Scholl-Schule	Ferienfreizeitangebot	18
	Wilhelm-Heinrich-von-Riehl-Schule	Ferienfreizeitangebot + 3 Übernachtungen	24
	Erich Kästner-Schule	Ferienfreizeitangebot	12
	Erich Kästner-Schule/IGS Rheingauviertel	Übernachtung Kaub	21
	Comeniuschule	Ferienfreizeitangebot	20
	Sophie-und-Hans-Scholl-Schule	Sommerfreizeit Heiligenhafen	14
	Wilhelm-Leuschner-Schule	Ferienfreizeitangebot	12
	IGS Kastellstraße	Ferienfreizeitangebot	12
	Gesamt		222

Sommerferienprogramm und Wochenendfreizeit der Schulsozialarbeit 2020

Liebe Schüler und Schülerinnen,
sehr geehrte Eltern und
Erziehungsberechtigte,

es ist soweit: die Schulsozialarbeit der MSS Dichterviertel bietet vom 06. - 09.07. ein Sommerferienprogramm und vom 11. - 13.07. eine Wochenendfreizeit an! Die Kosten für Ferienprogramm und Freizeit belaufen sich auf 35,00 €. Anmeldungen bitte bei der Schulsozialarbeit abgeben!

Sommerferienprogramm *Aktionen - Ausflüge und jede Menge Spaß erwarten dich!*

TAG 1	TAG 2	TAG 3	TAG 4
START: pünktlich 09.45 Uhr an der Schule ENDE: 16.32 Uhr am Hauptbahnhof Wiesbaden Besuch des Opel-Zoos in Kronberg	START: 10.00 Uhr mit gemeinsamen Frühstück ENDE: 16.00 Uhr an der Schule Programm mit Sport- aktion, Mittagssnack, Bastelangebot und Spielen	START: 10.00 Uhr mit gemeinsamen Frühstück ENDE: 17.00 Uhr an der Schule Klettern im Kletterpark Neroberg	START: 10.00 Uhr mit gemeinsamen Frühstück ENDE: 16.00 Uhr an der Schule Programm mit Sport- aktion, Mittagssnack, Bastelangebot und Spielen

Alle beschriebenen Angebote gehen nur nach schriftlicher Anmeldung und unterliegen den Corona-Richtlinien des Landes Hessen.

Wochenendfreizeit der Schulsozialarbeit 2020

11.07 - 13.07 JUGENDHERBERGE DIEZ

Tolle Gemeinschaft und Aktionen erwarten dich!

Die Kosten für die Freizeit belaufen sich auf 15,00 €. Anmeldung & Geld bitte bei der Schulsozialarbeit abgeben!

Informationen	Handymitnahme	Erreichbarkeit	Hygieneregeln
Programm Paddeln, Lagerfeuer, Minigolf und mehr ist aktuell in Planung!	Smartphones u.ä. elektronische Geräte sind auf eigene Gefahr mitzunehmen. Bei Verlust oder Zerstörung wird keine Haftung übernommen!	An- & Abreise START: Samstag, 9.00 Uhr mit gem. Frühstück in der Schule ENDE: Montag, Hauptbahnhof Wiesbaden, Uhrzeit wird noch bekannt gegeben	Hygieneregeln <ol style="list-style-type: none"> 1. Beachten von Mindestabständen beim Essen und den Aktivitäten 2. Feste Sitz- und Schlafplätze 3. Zwei-Bett-Belegung in Vierer-Zimmern mit separatem Bad 4. Viel Aufenthalt im Freien

Das beschriebene Angebot geht nur nach schriftlicher Anmeldung und unterliegt den Corona-Richtlinien der Länder Hessen & Rheinland-Pfalz.

Flyer für das Ferienfreizeitprogramm der Mittelstufenschule Dichterviertel mit anschließender Wochenendfreizeit in der Jugendherberge in Diez.

Im Sommer 2021 war es mit individuell abgestimmten Hygienekonzepten wieder möglich, fast alle Sommerfreizeiten so, wie es konzeptionell vorgesehen ist, durchzuführen. Hier haben insgesamt 181 Schüler*innen an 8 Angeboten teilgenommen:

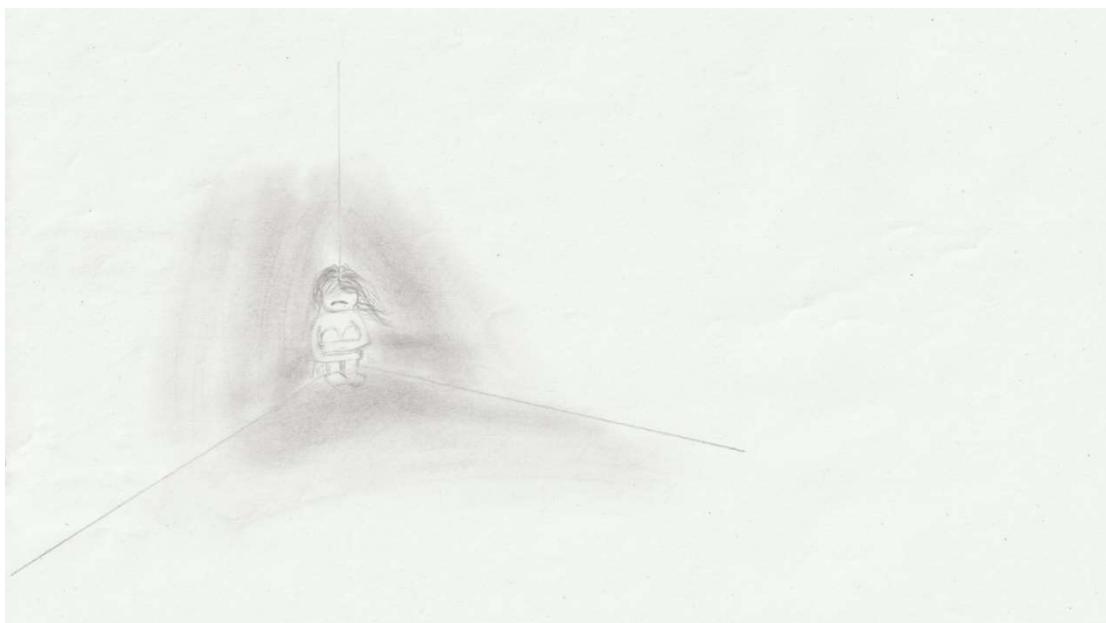
Sommerfreizeiten 2021

	Schulsozialarbeit an der	Reiseziel	Teilnehmende Schüler*innen
2 0 2 1	Albert-Schweitzer-Schule Comeniussschule Erich Kästner-Schule IGS Rheingauviertel	Kinder- und Jugendcamp Kaub	34
	IGS Alexej von Jawlensky/Wilhelm-Leuschner-Schule	Naturfreundehaus Schmitt	29
	Albrecht-Dürer-Schule/ IGS Kastellstraße	Zeltplatz Kronberg	25
	Sophie-und-Hans-Scholl-Schule	Heiligenhafen/Ostsee	24
	Mittelstufenschule Dichterviertel	Ferienfreizeitangebot + Wochenendfreizeit Diez	23
	Wilhelm-Heinrich-von-Riehl-Schule	Heiligenhafen/Ostsee	24
	Gerhart-Hauptmann-Schule	Jugendnaturzeltplatz Wiesbaden	10
	Comeniussschule	Ferienspiele	12
	Gesamt		181

Bildung und Teilhabe (BuT), Lernförderung

Die Schulsozialarbeit engagiert sich in ihrer Rolle als Teil des Wiesbadener Jugendhilfeträgers in Kooperation mit dem federführenden Sozialhilfeträger, leistungsberechtigten Kindern und Jugendlichen bzw. deren Eltern (Berechtigte von Leistungen nach dem SGB II, AsylBLG, SGB XII, Wohngeld und Kinderzuschlag) den Zugang zu Lernförderleistungen im Kontext des Bildungs- und Teilhabepakets zu erleichtern.

Im Zuge der Pandemie und der damit verbundenen schulischen Einschränkungen (z. B. dem Verbot Lerngruppen zu mischen) war es leider nicht mehr möglich, über BuT finanzierte Förderkurse an den Schulen anzubieten. Wie sich die Förderkurse im Kontext Bildung und Teilhabe an Schulen nach der Pandemie entwickeln, bleibt abzuwarten. Sicherlich wird hier den externen Nachhilfeinstituten eine wichtigere Rolle zukommen.



2.2 Jugend ermöglichen mit Akzeptanz

Im Frühjahr 2021 startete die Schulsozialarbeit das Projekt „Jugend ermöglichen mit Akzeptanz“ und beauftragte, unter Bereitstellung von Haushaltsmitteln in Höhe von insgesamt rund 130.000 €, drei Träger mit der Umsetzung: Das Evangelische Stadtjugendpfarramt Wiesbaden, die Rhine River Rhinos (Verein für Rollstuhl-Basketball) und Spiegelbild - Politische Bildung aus Wiesbaden arbeiten seither an der Konzeptionierung und Umsetzung des Projektes. Die Projektlaufzeit ist zunächst bis Ende 2023 avisiert.

Grundlage des Projektes ist die Wiesbadener Jugendstudie 2017 mit dem daraus folgenden Wiesbadener Handlungsprogramm "Jugend ermöglichen".

Im Rahmen des Projektes erhalten zum einen Schulen mit und ohne Schulsozialarbeit Unterstützung und Ressourcen durch externe Projektträger, um sich mit dem Thema Akzeptanz in ihrem Schulalltag auseinanderzusetzen. Ziel ist es, im Lebensraum von Jugendlichen in und außerhalb von Schule, das Thema Diskriminierung sensibel zu behandeln, um ein respektvolleres Miteinander und gleichsam weniger Diskriminierungserfahrungen von Jugendlichen an Schulen zu erlangen. Zum anderen werden Angebote für Jugendliche und Fachkräfte außerhalb von Schule konzipiert, die sie für Diskriminierung und verschiedene Formen der Abwertung wie Sexismus, Antisemitismus und Rassismus sensibilisieren. Jugendliche und Fachkräfte sollen gestärkt werden, um sich Handlungsmöglichkeiten für den Umgang mit Abwertung im Alltag erarbeiten zu können. Dafür braucht es Begleitung und passende Angebote. Ziel ist es, eine akzeptierende Haltung zu verbessern.

Im Frühjahr 2021 wurden die Zuschussverträge mit den einzelnen Trägern geschlossen und diese haben mit der Konzeptionierung und Vorbereitung der Umsetzung begonnen.

Erste, konkrete Ergebnisse ab Herbst 2021 werden im kommenden Geschäftsbericht näher beschrieben.



2.3 Kompetenz-Entwicklungs-Programm im Übergang Schule-Beruf

Kompetenz-Entwicklungs-Programm (KEP) in Pandemiezeiten

Als im März 2020 die Schulschließungen erfolgten, mussten zunächst alle geplanten Berufsorientierungsmaßnahmen (BO) abgesagt werden. Für das folgende Schuljahr wurde nach kreativen Lösungen gesucht: da externe Schulveranstaltungen nicht erlaubt waren, fanden zwei Grundqualifizierungen (GQ) in den Herbstferien statt. Eine hohe Beteiligung machte deutlich: der Bedarf nach beruflicher Orientierung war vorhanden, sodass Schüler*innen selbst eine Woche ihrer Ferien dafür investierten. Außerdem konnte die Berufsorientierung für Quereinsteiger*innen (BO Quer), eigentlich nur einer kleinen Gruppe von Schüler*innen vorbehalten, allen Schüler*innen mit Berufsorientierungsbedarf angeboten werden. Im Rahmen eines biographischen Interviews werden hier Stärken und berufliche Interessen der*des Teilnehmenden erfasst und auf Basis dessen ein möglichst realistischer Berufswunsch entwickelt. Die Umsetzung dieses Angebots war, unter Einhaltung der an der jeweiligen Schule geltenden Hygieneregeln, nach dem ersten Lockdown durchgängig möglich, da es sich um

ein Einzelangebot handelt. Nach den Herbstferien waren dann Berufsorientierungsmaßnahmen in Kleingruppen außerhalb der Schule prinzipiell wieder zulässig, sodass verschiedene Angebote geplant wurden: jeweils mit eigenen Hygienekonzepten in kleineren Gruppen und an alternativen Orten, um ausreichend Abstand zu wahren. Durch erneute Verschärfungen der Bestimmungen im November und Dezember mussten dann aber geplante Maßnahmen erneut abgesagt werden und es wurde Anfang 2021 ein neuer Ansatz verfolgt: Online-Angebote. Somit konnten „Betriebsbesichtigungen“, ein Tag der Berufe und die BO InfraServ auch während des Teil-Lockdowns als Online-Seminar stattfinden. Im Laufe der Zeit aber wurde immer deutlicher: die Jugendlichen sind „onlinemüde“ geworden. Sie brauchen Begegnung, Interaktion und praktische Übungen. Daher und weil wieder mehr möglich war, wurden dann zum Schuljahr 2021/22 wieder Berufsorientierungsangebote - in Präsenz, unter Berücksichtigung der jeweils geltenden Hygienevorgaben, angeboten. Eine rege Teilnahme machte deutlich: die Schüler*innen brauchen diese Orientierung auch in Pandemiezeiten und man versuchte Verpasstes so gut es ging nachzuholen.



Im Rahmen des Kompetenz-Entwicklungs-Programms wurden durch die Schulsozialarbeit demnach folgende zusätzliche Berufsorientierungs-Angebote 2020 und 2021 durchgeführt. In den farblich hellrot unterlegten Maßnahmen war eine bis zu 50%ige Kostenbeteiligung der Agentur für Arbeit gemäß § 48 SGB III (Sozialgesetzbuch) möglich:

Berufsorientierungs-Angebote 2020:**Einblicke in die Berufswelt / potenzielle Ausbildungsangebote*****Tage der Berufe***

	Anzahl der Teilnehmer*innen	weiblich	männlich
Tag der Sozialen- und Gesundheitsberufe (Akademie für Pflege- und Sozialberufe)	33	27	6

Betriebsbesichtigungen (BB)

	Anzahl der Teilnehmer*innen	weiblich	männlich
betrieblich: divers	62	21	41

Zielgruppenspezifische Berufsorientierungs-Tage (BO)

	Anzahl der Teilnehmer*innen	weiblich	männlich
Berufsorientierung Grundlage im Klassenverband (Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e.V.)	368	181	187
Berufsorientierung für Quereinsteiger*innen (Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e.V.)	27	11	16

Arbeitsfeldbezogene Berufsorientierung***Grundqualifizierungen (GQ)***

	Anzahl der Teilnehmer*innen	weiblich	männlich
GQ Büro	15	9	6
GQ Wiesbadener Jugendwerkstatt: Metall, Konditorei, Verkauf	3	2	1
GQ Gesundheitsberufe	13	13	0
GQ KFZ	5	1	4
GQ Holz	7	0	7

Zusätzliche Unterstützungsangebote

<i>KEP Förderkurse (FK)</i>	Anzahl der Kurse
	28
	Anzahl der Teilnehmer*innen
	168

<i>Berufsorientierendes Soziale-Kompetenz-Training (SKT)</i>	Anzahl Trainingsangebote
	5
	Anzahl der Teilnehmer*innen
	54

Berufsorientierungs-Angebote 2021:**Einblicke in die Berufswelt/ potenzielle Ausbildungsangebote*****BO InfraServ (Berufseignungstest)***

	Anzahl der Teilnehmer*innen	weiblich	männlich
InfraServ GmbH & Co Wiesbaden KG digital	52	15	37
InfraServ GmbH & Co Wiesbaden KG	51	23	28

Tage der Berufe

	Anzahl der Teilnehmer*innen	weiblich	männlich
Tag der Sozialen- und Gesundheitsberufe digital (Akademie für Pflege- und Sozialberufe)	26	19	7
Tag der Sozialen- und Gesundheitsberufe (Akademie für Pflege- und Sozialberufe)	38	32	6
Tag der Mathematik, Informatik, Naturwissen- schaftlichen und Technischen Berufe (InfraServ GmbH & Co Wiesbaden KG, SCA Hygi- ene Products und Federal Mogul)	22	3	19

Betriebsbesichtigungen (BB)

	Anzahl der Teilnehmer*innen	weiblich	männlich
betrieblich: REWE, dm Drogeriemarkt, InfraServ digital	30	15	15

Zielgruppenspezifische Berufsorientierungsangebote (BO)

	Anzahl der Teilnehmer*innen	weiblich	männlich
Berufsorientierung Grundlage im Klassenverband - 1 Tag (Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e.V.)	462	238	224
Berufsorientierung für prognostizierte ausbildungs- reife Realschulabgänger*innen- 2 Tage (Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e.V.)	22	13	9
Berufsorientierung für Quereinsteiger*innen 1 Tag (Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e.V.)	49	19	30
Berufsorientierung für unorientierte Hauptschüler* innen - 3 Tage (Wiesbadener Jugendwerkstatt)	37	14	23
Berufsorientierung für Schüler*innen der beiden Förderschulen - 5 Tage (BauHaus Werkstätten)	36	13	23
Berufsorientierung für PuSch-Schüler*innen - 2 Tage (Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e.V.)	17	10	7

Arbeitsfeldbezogene Berufsorientierung***Grundqualifizierungen (GQ)***

	Anzahl der Teilnehmer*innen	weiblich	männlich
GQ Büro	8	4	4
GQ Gesundheitsberufe	12	10	2
„DU bist BERUFen“ mit 17 Unternehmen	57	27	30

Zusätzliche Unterstützungsangebote	
<i>KEP Förderkurse (FK)</i>	Anzahl der Kurse
	15
	Anzahl der Teilnehmer*innen
	90
<i>Berufsorientierendes Soziale-Kompetenz-Training (SKT)</i>	Anzahl Trainingsangebote
	4
	Anzahl der Teilnehmer*innen
	38

Schüler*innen, deren Deutsch- bzw. Mathematiknoten nahelegen, dass sie ihren Hauptschulabschluss nicht erreichen, konnten in den Schuljahren 2019/20 und 2020/21 durch entsprechende KEP-Förderkurse unterstützt werden.

Mit Beginn des Schuljahres 2021/22 entstand die Idee eines neuen Angebotes zur Prüfungsvorbereitung - S4F (Saturdays for Future). S4F sollte die bisherigen Förderkurse im Anschluss an den regulären Unterricht ablösen und samstags gezielt auf die anstehenden Abschlussprüfungen, auch für den mittleren Bildungsabschluss, vorbereiten. Der Start von S4F wurde für das zweite Schulhalbjahr 2021/22 geplant. Mit Blick auf dieses neue Angebot, fanden in der Zeit von Oktober bis Dezember 2021 keine KEP-Förderkurse statt.

2.4 Kompetenzagentur Wiesbaden

Die Kompetenzagentur Wiesbaden (KA) versteht sich als eine Leistung der Schulsozialarbeit für besonders benachteiligte Jugendliche, die Unterstützung bei der sozialen und beruflichen Integration benötigen.

Dieses spezielle Fallmanagement strebt in erster Linie eine soziale Integration an, da diese Grundvoraussetzung für die berufliche Integration bildet.

Weiterhin sollen Übergänge in Ausbildung des 1. und 2. Ausbildungsmarktes hergestellt bzw. durch Beratung Übergangsalternativen aufgezeigt werden, sofern diese Übergänge nicht hergestellt werden können.

Die Kompetenzagentur Wiesbaden setzt mit ihrer Arbeit im zweiten Schulhalbjahr ein.

Besonders benachteiligte Schüler*innen, deren Abschluss gefährdet ist, werden identifiziert und es wird entschieden, welche Angebote von Seiten der Schulsozialarbeit für jede*n Einzelne*n zu ermöglichen wären.

Analog des Kompetenz-Entwicklungs-Programms der Schulsozialarbeit steht hier auch das Spektrum der zusätzlichen Qualifizierungsmaßnahmen zur Verfügung. Die Jugendlichen werden von den Fallmanager*innen der KA im Übergangsprozess intensiv begleitet. Die mögliche Anmeldung für das Berufsschulsystem obliegt weiterhin der abgebenden Schule.

Bei anspruchsberechtigten Jugendlichen nach SGB II wird das Fallmanagement Jugend des Kommunalen Jobcenters einbezogen. Bei einem Großteil der Schüler*innen handelt es sich um schulverweigernde Jugendliche. Im Einzelfall werden bei Bedarf Hausbesuche seitens der Fallmanager*innen der KA durchgeführt. Mit potenziellen Trägern von Anschlussmaßnahmen werden vor Ort Besuche für die Schüler*innen vereinbart.

Bei den Schüler*innen, welche durch die Ressourcen der Kompetenzagentur Wiesbaden durch das engmaschige Fallmanagement betreut wurden, konnten, hier dargestellt, folgende Übergänge erreicht werden:

Übergänge in	2020	2021
Bildungsgang zur Berufsvorbereitung (BzB)/ zweijährige Berufsfachschule/ BÜA	74	88
Fit für den Beruf (FiB) bzw. FiB Jumes / Hinein in den Beruf (HiB)	27	19 / 4
Außerbetriebliche Ausbildungen (z.B. Wiesbadener Jugendwerkstatt)	15	8
Betriebliche Ausbildungen	20	2
Verbleib an der Regelschule	29	16
Schulwechsel: SchliB/PuSch	9 / 7	3 / 10
Freiwilliges Soziales Jahr	6	2
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB)/ START Projekt & MÄKM	21 / 5	3
Jugendhilfemaßnahme	5	4
Sonstiges (verzogen, Mutterschutz, Arbeitsverhältnis etc.)	16	2
unbekannt	5	7
Σ	239	168

2.5 Ausbildungs- und Qualifizierungsbudget des Landes Hessen

Über das beim Hessischen Ministerium für Soziales und Integration verordnete Ausbildungs- und Qualifizierungsbudget des Landes Hessen setzt die Abteilung Schulsozialarbeit folgende Maßnahmen für besonders benachteiligte Jugendliche im Sinne des SGB VIII (Sozialgesetzbuch) um:

- FiB - Fit für den Beruf
- FiB-JumeS - Fit für den Beruf für Jugendliche mit erhöhtem Sprachförderbedarf
- Schulsozialarbeit in Deutsch-Intensivklassen

Fit für den Beruf (FiB)

In den Schuljahren 2019/20 und 2020/21 führte das Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e. V. die Maßnahme „Fit für den Beruf“ im Auftrag des Amtes für Soziale Arbeit, in enger Abstimmung mit der Kerschensteiner Schule, mit jeweils 30 Plätzen durch. Die Zuteilung der Schüler*innen erfolgte über die Schulsozialarbeit.

Ziel ist es, besonders benachteiligte schulpflichtige Schulabgänger*innen aus den Sekundarschulen ohne ausreichende Ausbildungsreife binnen eines Jahres sozial und beruflich zu integrieren.

Teilnehmer*innen (TN) in FiB	2019/20	2020/21
Teilnahmeplätze	30	30
TN, die die Maßnahme bis zum Ende besuchten	28 + 2 Nachrücker*innen	30
Teilnahme an der Hauptschulabschlussprüfung	20	21
Erlangen des einfachen HSA	10	4
Erlangen des QHSA	9	9
Kein Abschluss	11	8
Abschluss vor der Teilnahme bereits vorhanden	0	9

Übergänge in	2019/20	2020/21
Betriebliche Ausbildung	3	4
überbetriebliche Ausbildung	7	2
weiterführendes Bildungsangebot an Schule	6	3
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme der Agentur für Arbeit	4	11
Arbeitsverhältnis	0	2
Niederschwelliges Angebot (START, AQUA. etc.)	4	5
unbekannt, arbeitsuchend gemeldet - weitere Betreuung durch das Fallmanagement Jugend des kommunalen Jobcenters	4	3
Mutterschutz/Elternzeit	2	0

Im Schuljahr 2019/20 gab es in der Maßnahme fünf Plätze für Schüler*innen aus ehemaligen Deutsch-Intensivklassen, denen ein spezieller Deutsch-Förderunterricht angeboten werden konnte. Im Schuljahr 2020/21 wurde die Begrenzung für Sprachförderschüler*innen aufgehoben.

Fit für den Beruf für Jugendliche mit erhöhtem Sprachförderbedarf (FiB-JumeS)

Im Schuljahr 2019/20 hat das Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e. V. ebenfalls die Maßnahme „Fit für den Beruf für Jugendliche mit erhöhtem Sprachförderbedarf“ im Auftrag des Amtes für Soziale Arbeit, in enger Abstimmung mit der Kerschensteinerschule, mit 18 Plätzen durchgeführt. Die Zuteilung der Schüler*innen erfolgte über die Schulsozialarbeit.

Zielgruppe waren Jugendliche aus ehemaligen Deutsch-Intensivklassen mit erhöhtem Sprachförderbedarf, die aus einem Bildungsgang zur Berufsvorbereitung kommen oder ein weiteres Jahr mit intensiver individuell- und praxisorientierter Betreuung für die soziale und berufliche Integration benötigen.

Teilnehmer*innen (Tn) in FiB-JumeS	2019/20
Teilnahmeplätze	18
Nachrücker*innen	1
TN, die die Maßnahme bis zum Ende besuchten	18
Abschlüsse bereits vorhanden (Fachhochschulreife, Hochschulreife, HSA)	1
Teilnahme an der Hauptschulabschlussprüfung	11
Erlangen des HSA	5
Erlangen des QHSA	0
Kein Abschluss	12

Erreichte Ziele	2019/20
Verbesserung der Deutschkenntnisse	14
Mind. an einem Praktikum erfolgreich teilgenommen: berufliche Qualifizierung erfahren	14
Steigerung des Selbstvertrauens durch mündliche Vorträge	10
Kennenlernen deutscher Werte und Normen sowie Politik und Kultur	18

Übergänge in	2019/20
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme der Agentur für Arbeit	4
Niederschwelliges Angebot (START, AQUA. etc.)	4
unbekannt, arbeitsuchend gemeldet - weitere Betreuung durch das Fallmanagement Jugend des kommunalen Jobcenters	6
Perspektiven* geschaffen für Niederschwelliges Angebot (START, AQUA. etc.)	4

*Eine Perspektive konnte für Teilnehmer*innen geschaffen werden, bei denen eine feste Einmündung in eine entsprechende Anschlussmaßnahme aus diversen Gründen nicht möglich war.

Mit dem Schuljahr 2020/21 wurde die Maßnahme **FiB-JumeS** nicht mehr angeboten. Ein Grund war, dass es ausreichend vergleichbare Angebote für die besondere Zielgruppe gab. Mit den freiwerdenden Mitteln konnte langfristig eine neue Maßnahme **Hinein in den Beruf (HiB)** entwickelt werden. Ziel sollte es sein, besonders benachteiligte Schulabgänger*innen, die nicht mehr schulpflichtig sind, aus den Sekundarschulen und den beruflichen Schulen ohne ausreichende Ausbildungsreife binnen eines Jahres sozial und beruflich zu integrieren. Bei Bedarf besteht die Möglichkeit, die Maßnahme auf 24 Monate zu verlängern. Mit dem Schuljahr 2021/22 führten die BauHaus Werkstätten Wiesbaden erstmals die Maßnahme HiB im Auftrag des Amtes für Soziale Arbeit, mit 16 Plätzen durch. Hierüber wird im Geschäftsbericht der Schulsozialarbeit 2022/2023 ausführlicher berichtet.

Schulsozialarbeit in Deutsch-Intensivklassen

Mit dem Ausbildungs- und Qualifizierungsbudget des Landes Hessen gelingt es weiterhin, an allen Schulen mit Schulsozialarbeit, die mindestens eine Deutsch-Intensivklasse haben, ein Angebot der Schulsozialarbeit vorzuhalten. Da die DaZ-Klassen (Deutsch als Zweitsprache) der beruflichen Schulen im Zuge des Starts von BÜA (Berufsfachschule zum Übergang in Ausbildung) eingestellt wurden, findet hier ein sehr individueller Einsatz mit einer 50% Stelle für diese Zielgruppe statt.

Neben der möglichen Vermittlung des Spracherwerbs und der sozialen Integration, gilt es für die Jugendlichen mit erfüllter Schulpflicht, einen adäquaten Übergang herzustellen. Diese Übergänge werden von der Schulsozialarbeit intensiv und über das Regelmäß hinaus sozialpädagogisch begleitet und vorbereitet.

In der Umsetzung wurde das Konzept der Schulsozialarbeit für die Deutsch-Intensivklassen 2020 mit dem Gedanken modifiziert, zu einem früheren Zeitpunkt Angebote zu entwickeln, die die Schüler*innen schnellstmöglich auffordern, das Erlernte sprachfördernd in den Alltag zu integrieren. Im besonderen Fokus stehen aus diesem Grund Schüler*innen, die sich aufgrund ihres Alters im Übergang Schule-Beruf befinden. Vermehrten Einsatz findet in der Arbeit mit den Deutsch-Intensivklassen auch der mobile Medienkoffer (genauerer hierzu unter „Mediatisierung in der Schulsozialarbeit“), da diese Zielgruppe ein erhebliches Defizit an Medienkompetenz aufweist, häufig geschuldet durch den Mangel an vorhandener Hardware in den Familien.

Ein besonderer Höhepunkt war auch im Jahr 2020 - trotz Pandemie - das Sport- und Bildungscamp in Kooperation mit dem Landessportbund Hessen. Nach gründlicher Planung mit Sicherheits- und Hygienekonzept von Seiten der Schulsozialarbeit und des Sportbundes konnten insgesamt 26 Schüler*innen von 5 verschiedenen Schulen vom 11.10. bis 16.10.2020 auf große Fahrt zum Edersee starten.

Das Sportcamp war auch in diesem schwierigen Jahr von sportlichen als auch zwischenmenschlichen Höhepunkten geprägt. Klettern, Volleyball, Mountainbike fahren, Bogenschießen, Kooperations- und Geschicklichkeitsspiele, Wanderung mit den Alpakas, Talentshow

und Kreativprogramm wie der eigene Druck von T-Shirts bleiben für die Schüler*innen in unvergesslicher Erinnerung.

In den Herbstferien 2021 fand das Sport- und Bildungscamp sogar mit 42 Schülern*innen von 5 Schulen statt. Obwohl alle Vorsichts- und Hygienemaßnahmen getroffen worden waren, traten hier aber mehrere positive Covidfälle auf, die schließlich zu dem verfrühten Abbruch um einen Tag vor dem geplanten Ende führten. Trotz allem hinterließ die Freizeit einen sehr positiven Eindruck bei den Schüler*innen.

Als fester Bestandteil hat sich das Angebot von „Donum Vitae“ zum Thema Sexualprävention etabliert. Dieser wurde in beiden Jahren an allen Schulen mit einer Veranstaltung für Schüler*innen der Deutsch-Intensivklassen im Alter ab 13 Jahren geschlechterbezogen durchgeführt. Ca. 60 Schüler*innen nahmen pro Schuljahr mit großem Interesse an dem Angebot teil. Das Patenprojekt „Zeit für dich“ wird über Flyer und u.a. das Freiwilligenzentrum in Wiesbaden publiziert. Coronabedingt war allerdings eine Werbung für dieses Projekt unter den Kontaktbeschränkungen 2020 und 2021 deutlich erschwert. Bei „Zeit für dich“ erhalten neu in Deutschland angekommene Jugendliche Unterstützungen bei der (sprachlichen) Integration durch Ehrenamtliche. Organisiert wird das Projekt von der Schulsozialarbeit in Kooperation mit Startblock RheinMain e.V.

****Weitere Hintergrundinformationen zu den Maßnahmen finden sie im Anhang unter Ausbildungs- und Qualifizierungsbudget (AQB) des Landes Hessen****

2.6 Praxis und Schule (PuSch)

Die Schulsozialarbeit ist sozialpädagogischer Träger für das Projekt „Praxis und Schule“ (PuSch). Dieses Projekt wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und aus Mitteln des Landes Hessens aus dem Hessischen Kultusministeriums gefördert. Das Förderprogramm richtet sich besonders an Schüler*innen, die aufgrund ihrer spezifischen Lebenssituation benachteiligt sind. PuSch will ihnen den Übergang von der Schule, im besten Fall in eine Berufsausbildung oder in einen vollschulischen Berufsbildungsgang, erleichtern und sie befähigen, in einer wissensbasierten Gesellschaft lebensbegleitend zu lernen und zu arbeiten. Die sozialpädagogische Förderung der Schüler*innen durch die Schulsozialarbeit Wiesbaden erfolgte im Berichtszeitraum an zwei Schulen mit PuSch-Klassen: an der Mittelstufenschule Dichterviertel (im auslaufenden Bildungsgang Hauptschule der ehemaligen Wolfram-von-Eschenbach-Schule) und an der Wilhelm-Heinrich-von-Riehl-Schule.

PuSch wird im Rahmen der Förderperiode 2014 bis 2020 des Europäischen Sozialfonds mit Laufzeit bis Juni 2022 mit Schüler*innen des Bildungsgangs Hauptschule durchgeführt.

Teilnehmer*innenzahlen in „Praxis und Schule“ im Schuljahr 2019/2020				
Betreute Schüler*innen in Jahrgang 8	17			
Betreute Schüler*innen in Jahrgang 9	36			
Ausstieg aus der Sekundarschule zum Ende des Schuljahres	35			
Erreichte Schulabschlüsse	(Qualifizierender) Hauptschulabschluss		Ohne Abschluss	Abbruch der Teilnahme
	24		12	6
Übergänge nach PuSch	In weiterführende Bildungsangebote	In berufsorientierende Angebote	In Ausbildung	Sonstiges (Wiederholung, Verzogen etc.)
	14	7	9	6

Teilnehmer*innenzahlen in „Praxis und Schule“ im Schuljahr 2020/2021				
Betreute Schüler*innen in Jahrgang 9	35			
Ausstieg aus der Sekundarschule zum Ende des Schuljahres	35			
Erreichte Schulabschlüsse	(Qualifizierender) Hauptschulabschluss		Ohne Abschluss	Abbruch der Teilnahme
	28		7	4
Übergänge nach PuSch	In weiterführende Bildungsangebote	In berufsorientierende Angebote	In Ausbildung	Sonstiges (Verzogen, Aufnahme einer Beschäftigung)
	24	2	7	2



2.7 Koordinierungsstelle im Übergang Schule-Beruf - Schulsozialarbeit an beruflichen Schulen

Die Koordinierungsstelle im Übergang Schule-Beruf (KÜ) wurde im Jahr 2011 durch das Förderprogramm JUGEND STÄRKEN „Aktiv in der Region“ im Berufsschulzentrum Wiesbaden analog des Konzeptes des 3-Stufen-Modells an den Sekundarschulen eingerichtet.

Durch das Bundesprogramm JUGEND STÄRKEN im Quartier (JUSTiQ) konnte die KÜ von 2015 bis 2018 weiterentwickelt und ausgebaut werden.

Die erste Förderphase von JUSTiQ lief zum 31.12.2018 aus.

Eine zweite Förderphase begann am 01.01.2019 und lief am 30.06.2022 aus. Die politische Entscheidung in Wiesbaden ist dahingehend erfolgt, dass die Schulsozialarbeit im Berufsschulzentrum nach Ablauf der Förderperiode weitergeführt wird und im kommunalen Haushalt verstetigt wurde. Die Arbeit wird somit in gewohnter Weise fortgesetzt.

Die Begleitung und Beratung der Jugendlichen im Übergang Schule-Beruf, zum Teil mit ihren Eltern, ist nach wie vor Schwerpunkt der Arbeit der Koordinierungsstelle. Vor allem während der Pandemie waren die Herausforderungen auf vielen Ebenen zahlreich. Dennoch ist es gelungen, die enge Zusammenarbeit mit den beruflichen Schulen, den Klassenleitungen und Fachlehrkräften zu verstetigen und die Arbeit weiter zu intensivieren.

3-Stufen-Modell der Schulsozialarbeit

Im Schuljahr 2019/2020 wurden 446 Schüler*innen und im Schuljahr 2020/2021 483 Schüler*innen in je 27 Klassen in der Koordinierungsstelle im Übergang Schule-Beruf durch Schulsozialarbeit betreut. Eine genaue Aufstellung befindet sich im Kapitel 3.4. Abgangs- und Übergangstatistik der Berufsvorbereitung an beruflichen Schulen.

CONNECT

CONNECT ist ein niedrigschwelliges Beratungsangebot, für Schüler*innen und Lehrkräfte im Berufsschulzentrum, die nicht von der Schulsozialarbeit betreut werden.

CONNECT hat zum Ziel, Anliegen und Zielsetzung der Schüler*innen zu erörtern und dann ggf. an die passende Beratungsstelle weiter zu vermitteln. Initial wurde CONNECT durch JUSTiQ möglich.

Bereits seit Oktober 2015 koordinierte die Schulsozialarbeit die Netzwerkgruppe, die aus Lehrkräften und anderen Pädagog*innen von vier beruflichen Schulen besteht.

Das Beratungsbüro befand sich im Berichtszeitraum in den Räumlichkeiten der Schulze-Delitzsch-Schule, ehemals Hessencampus. Das Beratungsteam bestand in der Regel aus drei Lehrkräften (der Schulze-Delitzsch-Schule, der Friedrich-Ebert-Schule und der Kerschensteinerschule), einer pädagogischen Mitarbeiterin der Louise-Schroeder-Schule sowie zwei Schulsozialarbeiterinnen. Seit dem Schuljahr 2020/2021 wird das Beratungsteam zusätzlich durch eine weitere Sozialpädagogin (UBUS-Kraft) verstärkt. Das gesamte Team stand nach vorheriger Terminvereinbarung für Beratungen zur Verfügung.

Mit dem Auslaufen der Förderphase im Jahr 2022 wird die Koordination dieses Angebotes an die 5 beruflichen Schulen übergeben.

2.8 Fachstelle Jugendberufshilfe

Fachstelle Jugendberufshilfe (FS JBH) im Sachgebiet „510103 Förder- und berufliche Schulen/Fachstelle Jugendberufshilfe“

Die zweite Förderphase von JUGEND STÄRKEN im Quartier wurde 2020 und 2021 mit dem Aufbau und der Profilentwicklung der Fachstelle JBH im vollen Umfang umgesetzt. Die Förderung erfolgt weiterhin durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) und den Europäischen Sozialfonds.

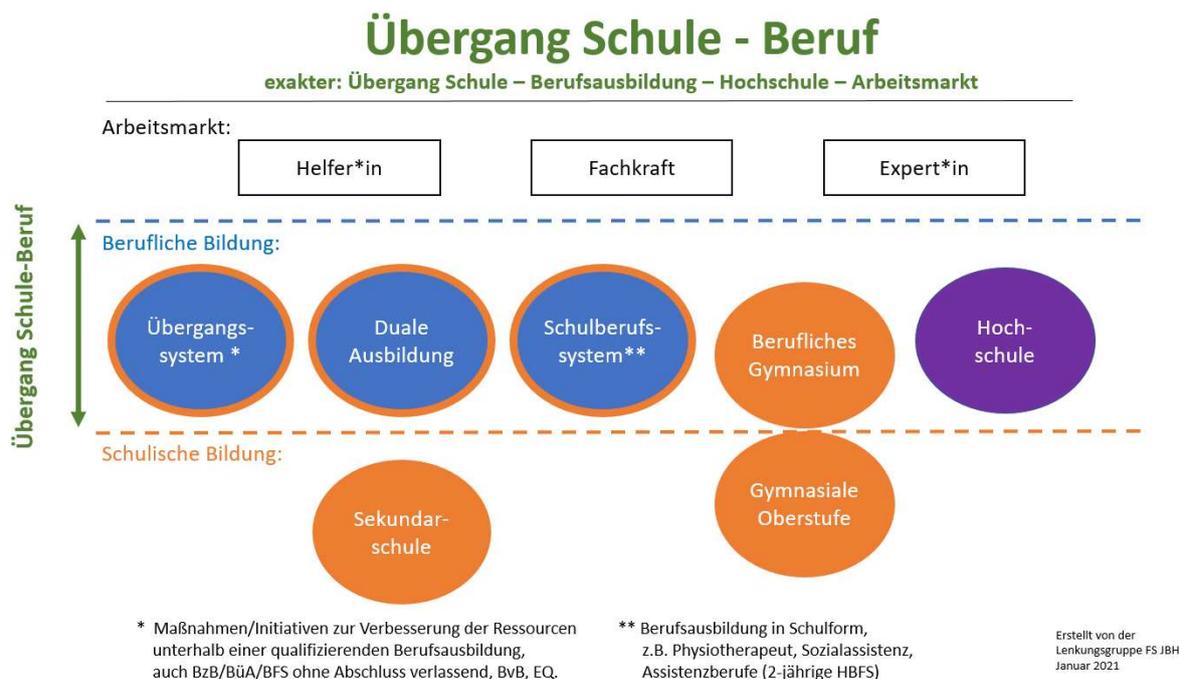
Die Landeshauptstadt Wiesbaden als Optionskommune und damit zugelassener kommunaler Träger der Grundsicherung für Arbeitsuchende hat das erklärte Ziel, den Wiesbadener*innen eine menschwürdige Existenzsicherung zu gewährleisten und ihre selbständige Lebensführung zu fördern. In dieser Hinsicht arbeiten die verschiedenen Fachabteilungen der Ämter rechtskreisübergreifend zusammen, um die soziale Teilhabe zu verbessern. Hier setzt zentral die Fachstelle Jugendberufshilfe an und soll als Beitrag zur rechtskreisübergreifenden Arbeit im Jugendhilfenetzwerk verstanden werden.

Die Fachstelle-Jugendberufshilfe wird durch die Abteilung Schulsozialarbeit koordiniert. Sie setzt sich aus den Fachabteilungen Grundsatz und Planung und Schulsozialarbeit aus dem Amt für Soziale Arbeit sowie aus dem Kommunalen Jobcenter - Fallmanagement Jugend aus dem Sozialleistungs- und Jobcenter zusammen.

Aus den drei Fachbereichen ist eine Lenkungsgruppe zur Steuerung der FS JBH eingerichtet, die sich in der Regel alle sechs bis acht Wochen austauscht (2020 - 9 Treffen und 2021 - 7 Treffen).

Um das Profil für die Landeshauptstadt Wiesbaden zu entwickeln, initiierte sie ein Fachgespräch zwischen dem Hessischen Sozialministerium und zwei Trägern der Jugendberufshilfe. Im März 2020 wurde das Konzept über die Amtsleitung abgestimmt und verabschiedet. Die internen und externen Aufgaben wurden darin beschrieben.

Die Fachstelle Jugendberufshilfe befasst sich rechtskreisübergreifend mit dem Übergang Schule - Berufsausbildung - Arbeitsmarkt. Hierfür erarbeitete die Lenkungsgruppe 2021 ein Schaubild zur Definition von Verortung und Begrifflichkeiten:



Die Fachstelle identifiziert, analysiert und bewertet, mit Hilfe eines Arbeitskreises mit Trägern der Jugendberufshilfe, die Lage und Möglichkeiten der Zielgruppe.

Der „**Arbeitskreis Jugendberufshilfe**“ mit 9 eingeladenen Wiesbadener Trägern wurde am 01.10.2020 gemeinsam mit dem Sozialdezernenten Christoph Manjura und der Amtsleiterin Daniela Leß in einer konstituierenden Sitzung offiziell gegründet.

Rechtskreisübergreifende Vernetzung der Schulsozialarbeit

In folgenden Gremien und Kooperationsstrukturen des lokalen Übergangsmanagements ist die Schulsozialarbeit involviert:

- Kommunaler Dialog Übergang Schule - Beruf
- Regionale Steuerungsgruppe OloV - „Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit im Übergang Schule Beruf“ zur Schaffung und Besetzung von Ausbildungsplätzen in Hessen
- Der AG Übergang Schule - Beruf der Arbeitsagentur mit den Kammern
- Arbeitskreis „Übergang Schule - Beruf junger Geflüchteter“ mit verschiedenen Akteuren der Jugendberufshilfe

Die enge Kooperation mit dem **Kommunalen Jobcenter - Fallmanagement Jugend** ist durch die gemeinsame Koordination der FS JBH intensiviert.

Eine Kooperationsvereinbarung zwischen den Fachabteilungen Schulsozialarbeit und dem Fallmanagement Jugend regelt das Zusammenspiel der zwei Abteilungen.

Durch die Hospitation einer Mitarbeiterin vom Fallmanagement Jugend in den Einrichtungen der Schulsozialarbeit an Sekundarschulen und beruflichen Schulen fand ein Projektauftrag „Optimierung der Vermittlung von Schüler*innen mit SGBII-Bezug im Arbeitsfeld Übergang Schule-Beruf an Schulen mit Schulsozialarbeit“ vom 01.12.2020 bis 30.04.2021 Umsetzung. Ziel ist, zu schauen, an welcher Stelle eine noch bessere Kooperation zu Gunsten der gemeinsamen Zielgruppe stattfinden kann. Mit einem abschließenden Projektbericht wurde die Kooperationsvereinbarung noch einmal differenziert und findet im Schuljahr 2021/2022 Umsetzung. Die Ergebnisse werden u.a. im Geschäftsbericht 2022/23 der Schulsozialarbeit veröffentlicht.

Seit Dezember 2020 findet alle 6-8 Wochen ein Jour Fixe mit der **Agentur für Arbeit** und der Schulsozialarbeit statt. Inhalt sind zum einen aktuelle Themen jeweils an den Schulen mit Schulsozialarbeit und dem Team der Berufsberatung. Auch werden hier die die Berufsorientierungsmaßnahmen nach § 48 SGB III, die über die Schulsozialarbeit umgesetzt werden, besprochen.

Gerade auch in Zeiten der Pandemie, in der Präsenzberatungen vom Fallmanagement Jugend sowie der Berufsberatung nicht möglich waren, waren die eingespielten Kooperationsstrukturen (zum Teil mit Hilfe von Onlineverfahren) eine wichtige Basis für die Gestaltung des Übergangs. Die Schulsozialarbeit, die vor Ort an den Schulen auch im Lockdown weiter agierte, war dabei eine „Key Playerin“ und diese Schlüsselrolle war für die Jugendlichen, ungeachtet des Rechtskreises, an der Schwelle des Übergangs eine stabilisierende Komponente.

Die Kooperation mit der Wiesbadener Jugendwerkstatt gGmbH (WJW) wurde durch die Arbeit der FS JBH ausgebaut. Neben der Aufnahmesteuerung der Jugendlichen, aus dem Rechtskreis des SGB VIII, die an Schulen mit Schulsozialarbeit für eine außerbetriebliche Berufsausbildung (BaE) vorgesehen sind und zum großen Teil einmünden, kam neu die Koordination des Sonderprogramms (SoPro) hinzu. Das SoPro startet jährlich mit 16 älteren Jugendlichen, bei denen die klassische Förderung über das SGB II nicht greift, da sich die jungen Menschen nicht in der Grundsicherung befinden. Die Verortung des SoPros wurde innerhalb des Ämterverbundes "Amt für Soziale Arbeit" und "Sozialleistungs- und Jobcenter" in die Fachstelle Jugendberufshilfe bestimmt.

****Weitere Hintergrundinformationen zu den Angeboten finden sie im Anhang unter "JUGEND STÄRKEN im Quartier" - FS Jugendberufshilfe****

2.9 Mediatisierung der Schulsozialarbeit Wiesbaden

In Einzel- und Gruppengesprächen, in Klassenbetreuungen und bei Freizeitangeboten erhalten die Schulsozialarbeiter*innen immer wieder Einblicke in den persönlichen Lebensbereich der Schüler*innen. Hierbei wird deutlich, dass die Nutzung medialer Angebote in der Lebenswelt der Zielgruppe fest verankert ist. Es werden insbesondere Angebote der Unterhaltung und Kommunikation genutzt. Gemäß den Entwicklungsaufgaben der Adoleszenzphase stehen dabei die Bedürfnisse nach sozialem Austausch, Zugehörigkeitsgefühl zur Peer Group und Entwicklung der Identität im Vordergrund.

Bei manchen Jugendlichen ist ein kreativer und nahezu professionalisierter Umgang mit manchen Tools erkennbar, zum Beispiel bei der Herstellung von Video- und Audiomaterial. Sie nutzen die Medien als kreative Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten. Gleichzeitig sieht sich die Schulsozialarbeit als ein Angebot der Jugendhilfe in vielfacher Weise im pädagogischen Alltag der Fachkräfte mit kritischen Aspekten der Mediatisierung konfrontiert. Dies soll an einigen Beispielen verdeutlicht werden:

- Konflikte in Sozialen Medien können von den betroffenen Jugendlichen oft nicht selbst untereinander gelöst werden. Ein klassisches Beispiel sind hier zahlreiche Streitigkeiten oder auch Mobbing in der Klassen-WhatsApp-Gruppe. Die Konflikte belasten die Gruppendynamik sehr stark und beeinträchtigen das Wohlbefinden der Schüler*innen in der Klasse sowie möglicherweise den gesamten Ablauf des Schulalltags und den Lernerfolg im Unterricht.
- Persönlichkeitsrechtsverletzungen sind immer wieder Thema. Jugendliche fotografieren beispielsweise einander oder sich selbst - im Kontext der sexuellen Entwicklung möglicherweise auch mal (halb-)nackt. Das Bild wird über Soziale Medien ungefragt weitergeschickt und die Verbreitung entzieht sich plötzlich jeglicher Kontrolle. Die Bandbreite solcher Geschehnisse endet gegebenenfalls auf der ermittelnden strafrechtlichen Ebene.

- Übermäßiges Konsumverhalten der Unterhaltungselektronik hat (meist negative) Auswirkungen auf schulische Leistungen. Eine exzessive Nutzung geht außerdem häufig mit einem geringen Maß an einer selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Lebensgestaltung einher.
- Mangelndes Know-How bzgl. Sicherheits- und Privatsphäreneinstellungen von Apps zeigen sich immer wieder. Zwar können die meisten Jugendlichen spielend alle Angebote nutzen, haben sich aber eher selten schon mal mit den Allgemeinen Geschäftsbedingungen auseinander gesetzt.
- Konsum von nicht altersgemäßen Inhalten lässt sich in Gesprächen oft heraushören. Jugendliche haben häufig unbegrenzten Zugang zum Internet, beispielsweise über ihre Smartphones. Unterhaltungsangebote mit FSK 16 oder höher können und werden so auch von weitaus jüngerem Publikum genutzt. In Elterngesprächen stellt sich nicht selten heraus, dass die Eltern wenig Einblick in die Nutzungsweise des Smartphones durch ihr Kind haben.
- Wenig erlernte Kenntnisse im Bereich der basalen Bedien-Kompetenzen fallen insbesondere dann auf, wenn es um den Übergang Schule-Beruf geht. Der Umgang mit Basisprogrammen, wie im Bereich Textverarbeitung, um beispielsweise Bewerbungsunterlagen zu erstellen, fehlt häufig.

Für die Schulsozialarbeit ergibt sich hieraus ein eigentlich neu zu entwickelndes Arbeitsfeld, welches sich aus dem Auftrag der Jugendhilfe begründet.

Schüler*innen sollen, gemäß der Zielsetzung des SGB VIII, zu einem (eigen-)verantwortlichen und reflektierten Umgang mit aktuellen Medienangeboten befähigt werden, damit sie diese selbstbestimmt, gewinnbringend und kreativ nutzen können. Die Ausrichtung der medienpädagogischen Angebote erfolgt nach dem Konzept der Schulsozialarbeit. Demnach sind sie in hohem Maße präventiv, kompensatorisch besonders bei Bildungsbenachteiligung, aber auch - je nach Bedarf - intervenierend. Angebote, die einen aktivierenden Umgang mit Medien fördern können, werden besonders in den Blick genommen. Aktivierend bedeutet, dass Schüler*innen durch die Schulsozialarbeit Chancen erkennen, die Medienangebote bieten, um selber ihre Partizipationsmöglichkeiten und Kompetenzen im Umgang mit Medien verbessern zu können.

Aus den Erkenntnissen in der alltäglichen Arbeit sind u.a. folgende Schlussfolgerungen zu den Anforderungen an Schulsozialarbeiter*innen gezogen worden:

- Es bedarf einer Abstimmung, an welcher Stelle das Angebot der Jugendhilfe dem schulischen Auftrag zur Medienbildung Unterstützung bieten soll. Dies ist besonders bei Themen gerechtfertigt, bei denen der Jugendschutz Beachtung findet.
- Den Schulsozialarbeiter*innen muss ein aktueller Wissensstand über die Entwicklungen in der medialen Welt ermöglicht werden. Es benötigt bei Bedarf eine Anleitung darin, wie in Klassenbetreuungen und/oder Arbeitsgemeinschaften, etc. medienpädagogische Aspekte thematisiert werden können. Ohne zusätzliche Personalressourcen werden keine Standards zur Mediatisierung in der Schulsozialarbeit entwickelt werden können.
- Anschaffungen im Kontext Digitalisierung und Mediatisierung müssen getätigt werden. Schulungen im Umgang mit den Anschaffungen sind wichtig, um Hemmschwellen abzubauen.

Eine Auseinandersetzung mit medienpädagogischen Themen und die Entwicklung einer Haltung können nicht verordnet werden. Da die Inhalte der Arbeit der Schulsozialarbeit sich jedoch an der Lebenswelt der Zielgruppe orientiert, ist es wichtig für eine Beschäftigung mit der Thematik, unabhängig von persönlichen Interessen und Einstellungen, zu werben und dafür auch Arbeitszeit zur Verfügung zu stellen.

Aufgrund der Multiplikatorenfunktion der Schulsozialarbeiter*innen ist der zentrale und grundlegende Faktor bei der Zielsetzung eines medialen Konzeptes die Fortbildung der Mitarbeiter*innen. Seit Februar 2021 werden regelmäßig eigene medienpädagogische Fortbildungen angeboten. Im Fortbildungsangebot haben sich zwei Schwerpunkte herausgebildet. Zum einen grundlegende medienpädagogische Themen und Fragestellungen wie z.B. die Bedeutung von Medienkompetenz, Nutzungsverhalten von Jugendlichen und Datenschutz, zum anderen Themen der aktiven Medienarbeit wie z.B. Fotografie, verschiedene Filmtechniken und digitale Schnitzeljagden. Der zeitliche Umfang der Fortbildungen variiert.

Bei den angebotenen Fortbildungen wurden mehr als 230 Plätze aus der Schulsozialarbeit wahrgenommen.

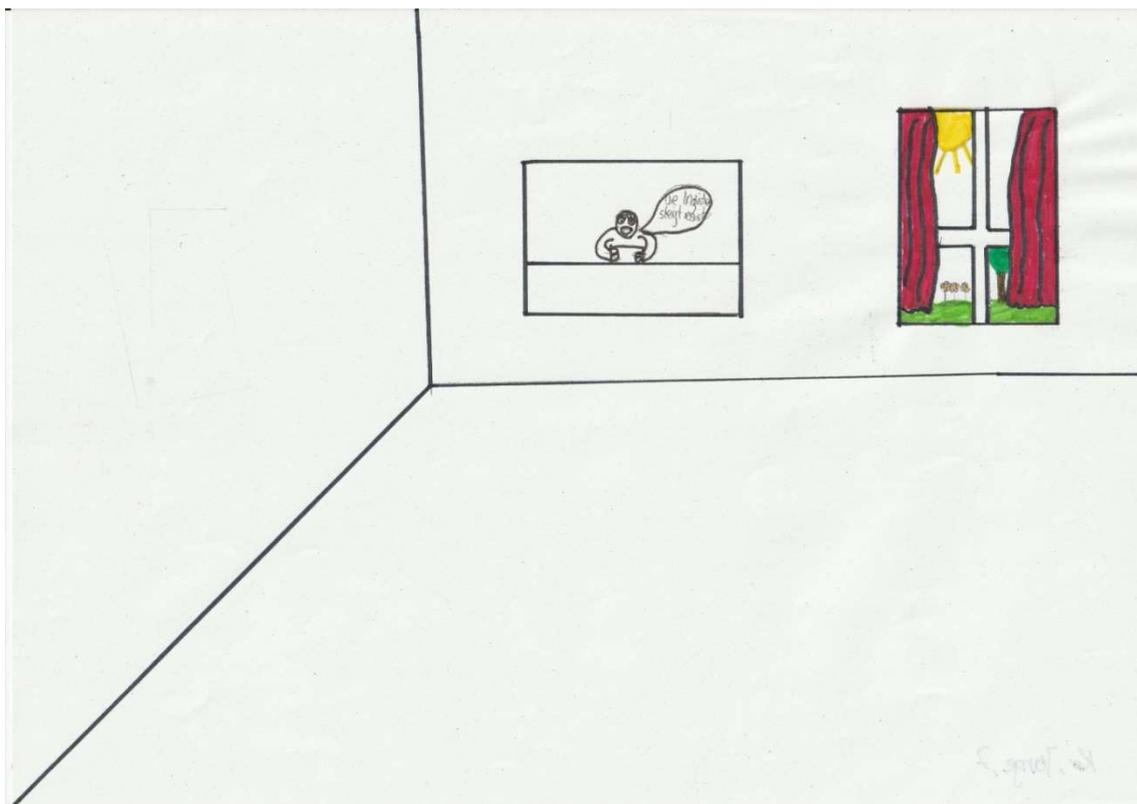
Neben den Fortbildungen, ist der kollegiale Austausch zur Umsetzung von Methoden ein wichtiger Baustein, um medienpädagogische Angebote im Alltag der Schulsozialarbeit zu etablieren. Denn oftmals zeigt erst das Ausprobieren von Methoden, welche Rahmenbedingungen (Zeitumfang, Gruppengröße) notwendig sind sowie welche Herausforderungen in der Umsetzung mit der Zielgruppe bestehen. Um Kolleg*innen „Good Practice“-Beispiele zur Verfügung zu stellen, wurde ein Methoden-Steckbrief entwickelt. Aus den Methoden-Steckbriefen entsteht so nach und nach ein Handbuch mit Praxisbeispielen, die sich im Arbeitsfeld der Schulsozialarbeit realisieren lassen.

Um eine gelingende Medienarbeit praktisch durchführen zu können, ist eine aufeinander abgestimmte Hardware und Netzwerkumgebung unabdingbar. Daher hat sich die Abteilung Schulsozialarbeit dazu entschlossen, den unterschiedlichen und teils unbefriedigenden Voraussetzungen an den jeweiligen Schulen mit einem „ganzheitlichen“ Konzept zu begegnen. Um sich von heterogenen und fehlerhaften Voraussetzungen vor Ort unabhängig zu machen, können die Schulsozialarbeiter*innen nun auf einen sogenannten mobilen Medienkoffer zurückgreifen. Diese hochwertige Ausstattung minimiert technische Probleme und Schwierigkeiten, so dass der Fokus in der medienpädagogischen Arbeit mit der Zielgruppe auf den sozialen Prozess gelegt werden kann.

Der Koffer beinhaltet:

- AppleTV-Box (zum Streamen von Bildschirmhalten - iPads auf Bildschirm oder Beamer)
- Je 8 iPads mit Eingabestiften
- Bluetooth-Lautsprecher
- WLAN-Router (vorerst ohne Internetzugang) zum Erstellen eines starken und funktionierenden Netzwerks





3. Abgangs- und Übergangstatistik der Schulsozialarbeit Wiesbaden aus Schulen mit Schulsozialarbeit

Seit dem Jahr 2000 erstellt die Schulsozialarbeit zur Sicherung der Ergebnisse jährlich eine **Abgangs- und Übergangstatistik aus Schulen mit Schulsozialarbeit**.

Die Abgangs- und Übergangstatistik trägt dazu bei, Rückschlüsse aus den Übergangszahlen zu ziehen und entsprechende weitere notwendige Bedarfe zu beschreiben sowie Angebote zu entwickeln. Sie umfasst zunächst die Übergänge aller Schülerinnen und Schüler (SuS), die von der Schulsozialarbeit betreut werden. Darauf aufbauend folgen Auswertungen für Teilgruppen, bezogen auf ihre Schulformen. An manchen Stellen werden auch die Schulabschlüsse der Schüler*innen dargestellt, um die Frage zu beantworten, mit welchem Schulabschluss diese die entsprechenden Übergänge geschafft haben. Traditionell beginnt der Detailblick auf die Haupt- und Realschulen sowie die Integrierten Gesamtschulen. Für die Förder Schulen (mit dem Schwerpunkt Lernen) sowie für die Koordinierungsstelle im Übergang Schule-Beruf werden im Anschluss eigene Auswertungen vorgenommen.

Weitere Übergangszahlen von Wiesbadener Schüler*innen, die nicht von der Schulsozialarbeit betreut werden, können dem „Wiesbadener Monitoring für den Übergang Schule-Beruf unter [Jugendhilfeplanung | Landeshauptstadt Wiesbaden](#) für das Schuljahr 2019/20“ entnommen werden.

3.1 Abgangs- und Übergangstatistik aller Abgangsklassen

Die Ergebnisse der Abgangs- und Übergangstatistik für die Jahre 2020 und 2021 sind differenziert zu betrachten. Zum einen sind es die ersten beiden Corona-Jahrgänge, zum anderen wird ab dem Schuljahr 20/21 die IGS Rheingauviertel den Integrierten Gesamtschulen

zugeordnet und die Mittelstufenschule Dichterviertel erstmals als eigene Schulform aufgelistet. Obwohl beide Schulen formal noch bis zum Sommer 2022 auslaufende Jahrgänge mit Schüler*innen aufweisen, die aus den vorherigen Hauptschulen (Heinrich-von-Kleist- sowie Wolfram-von-Eschenbach-Schule) in die umgewandelten Schulen integriert wurden. Da dies aber zu einer größeren Verwirrung bezüglich der neu dazugekommenen Haupt- und Realschulen führen könnte und die neuen Schulen auch auf die Abgangszahlen schon Wirkung erzeugen, wurde hier diese kleinere Ungenauigkeit in Kauf genommen.

Somit werden nun die Übergänge der Abgangsklassen aus sieben Integrierten Gesamtschulen, zwei Haupt- und Realschulen, zwei Förderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen, einer Mittelstufenschule sowie fünf beruflichen Schulen (Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BzB), Berufsfachschule (BFS), einjährige Höhere Berufsfachschule (1-jährige HBFS)) besprochen.

Insgesamt verließen im Jahr 2020 aus den Abgangsklassen 1.203 Jugendliche Schulen mit Schulsozialarbeit, 2021 waren es 1.220. Bei relativ gleicher Zahl ist zu erkennen, dass 2021 etwa 60 Jugendliche weniger in Ausbildung übergegangen sind. Erstaunlich erscheint, dass 2020 kein nennenswerter Einbruch an Übergängen in Ausbildung aus Schulen mit Schulsozialarbeit zu verzeichnen war.

2020 konnte damit der Rückgang in Ausbildung noch verhindert werden. Hier ist anzunehmen, dass für einen kleinen Teil der Jugendlichen schon Ausbildungsverträge vorlagen, die noch vor dem Lockdown geschlossen wurden. Zudem nahmen Jugendliche noch Berufsorientierungsangebote bis Februar 2020 wahr, die die Berufswahlentscheidung geprägt haben. Die Quote von 28 % ist tatsächlich als relativ erfreulich zu bewerten, denn pandemiebedingt wurden zum Teil Jugendlichen bereits mündlich zugesagte Ausbildungsplätze aus wirtschaftlichen Gründen abgesagt. Zum großen Teil bekamen die Jugendlichen keine Vermittlungsvorschläge der Agentur für Arbeit zugestellt, da das Gros des Teams der Berufsberatung andere Aufgaben wahrnehmen musste wie z.B. die Bearbeitung von Kurzarbeitergeldanträgen. Erschwerend kam hinzu: durch ausgefallene Abschlussprüfungen in den Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung (BzB) und der zweijährigen Berufsfachschule BFS waren die Schüler*innen vermehrt nicht mehr in der Schule anzutreffen, was die Unterstützung der Schulsozialarbeit bei der Ausbildungsplatzsuche deutlich erschwerte. Auch waren die Jugendlichen noch nicht vorbereitet auf Online-Vorstellungsgespräche, hier gab es erhebliche Hardware-Probleme. Eine Schwierigkeit bestand auch darin, dass Schüler*innen, pandemiebedingt, nicht von der Schule freigestellt werden durften, im Gegenzug einige Firmen eine Probearbeit für einen Ausbildungsplatz aber voraussetzen, trotz Corona. Bei einer Probearbeit außerhalb der Schulzeit wären die Jugendlichen aber nicht versichert gewesen, wovon dann Abstand genommen wurde und es häufig nicht zum Vertragsabschluss kommen konnte. Grundsätzlich konnte man bei den Jugendlichen eine große Verunsicherung feststellen. Umso mehr verstärkte die Schulsozialarbeit ihr Engagement in diesem Arbeitsfeld, wenn auch mit deutlich weniger Jugendlichen in diesem Jahr. Hier kooperierte sie stark mit den Kammern und deren Ausbildungsbörsen (auch digitale Angebote) und durch die Weiterleitung von Lebensläufen ausbildungssuchender Jugendlicher. Dies auch, sofern die Jugendlichen aufgrund des Lockdowns nicht in der Schule waren, über E-Mail und Messenger-Dienste.

Obwohl 2021 dann die Unterstützung durch die Agentur für Arbeit wieder vorgehalten werden konnte, gab es in diesem Jahr den Einbruch beim Übergang in Ausbildung. Auffällig war, dass die Ausbildungsplatzzusagen für besonders benachteiligte Jugendliche ausblieben, mitunter, da sie aufgrund weiterhin ausgefallener Schulpraktika nicht durch ihre Ausbildungsbereitschaft überzeugen konnten. Allein das Zeugnis reichte nicht aus. Neben der geringeren Anzahl an Ausbildungsangeboten forderte aber auch der nunmehr fast 1 ½ jährige Ausfall in der Berufsorientierung an Schulen ihren Tribut. Mitunter gab es ausbildungsreife Jugendliche, die eigentlich nicht genau wussten, in welchem Bereich sie eine Ausbildung anstreben wollen, da die Angebote der Berufsorientierung im Kontext „Verordnung zur Berufsvorbereitung“ ausgeblieben waren.

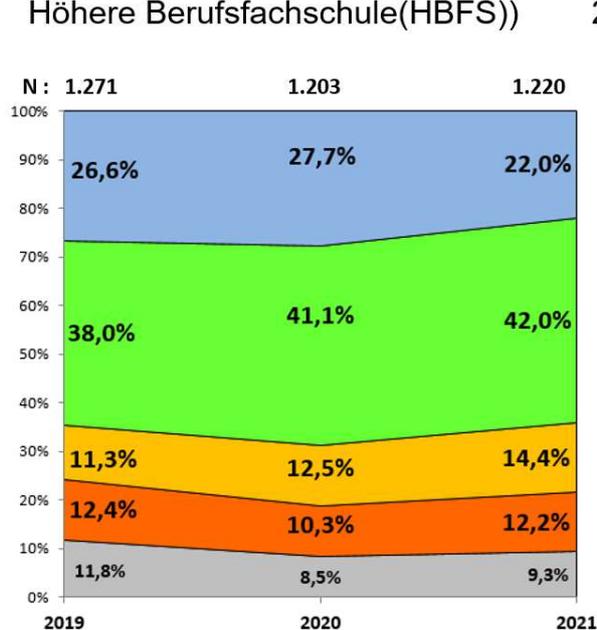
Wiederholend und nicht Corona geschuldet, weist auch im Jahr 2021 die Mehrzahl der Übergänge in Ausbildung, egal von welcher Schulform mit Schulsozialarbeit kommend, zehn oder mehr Schulbesuchsjahre auf. Von den leistungsstärkeren Hauptschulabsolvierenden mit Übergang in Ausbildung und neun Schulbesuchsjahren gibt es im Jahr 2021 nur 48, im Jahr 2020 waren es 39. Obwohl viele Ausbildungsberufe offiziell mit Hauptschulabschluss vorausgesetzt werden, wird deutlich, dass der Zugang zur Ausbildung oft in Verbindung mit zehn Schulbesuchsjahren erfolgt. Die Reifebildung in diesem weiteren Jahr könnte ein Grund dafür sein.

Der geringere Übergang in Ausbildung 2021 machte sich besonders in den erhöhten Übergängen aus den Sekundarschulen in die Berufsvorbereitung bemerkbar. Hier bewahrheitete sich auch nochmal die Erkenntnis, dass besonders die Berufsvorbereitung an den beruflichen Schulen für jüngere Jugendliche tatsächlich eine Funktion hat. Das Alter spielt bei der Übernahme einer Ausbildung sowohl bei den Jugendlichen selbst als auch bei den Unternehmen und Betrieben eine erhebliche Rolle.

Im Fazit können die Ergebnisse der Abgangs- und Übergangsstatistik der Schulsozialarbeit - trotz Corona - als erfreulich beschrieben werden; auch wenn die nun folgende allgemeine Statistik diesen starken Einbruch in Übergang in Ausbildung mit der Kompensation der Übergänge in die Berufsvorbereitung dokumentiert. Dieser ist, wie auf den folgenden Seiten deutlich wird, überwiegend den Sekundarschulen geschuldet. Im Ergebnis darf aber festgehalten werden, dass die Rolle der Jugendhilfe in Form der Schulsozialarbeit sich besonders in dieser schwereren Zeit bewährt hat. Denn, wie in diesem gesamten Geschäftsbericht beschrieben, wird es an den Zahlen der Statistik deutlich: Auch die Schulsozialarbeit musste Abstriche machen und mit Einschränkungen leben; sie war aber den Jugendlichen und auch den Netzwerkpartnern, besonders bei der Herstellung eines adäquaten Übergangs, neben den Schulen, sicherlich die verlässlichste Partnerin im Kontext Übergang Schule-Beruf.

Übergänge aller Abgangsklassen aus Schulen mit Schulsozialarbeit

7 Integrierte Gesamtschulen, 2 Haupt- und Realschulen, 2 Förderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen, 1 Mittelstufenschule, 5 berufliche Schulen (Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BzB), Berufsfachschule (BFS), einj. Höhere Berufsfachschule(HBFS))



Übergänge in Ausbildung	Schulbesuchsjahre			
	9	10	11	>12
Betrieblich:	185	30	83	50
Außerbetrieblich:	49	18	16	9
Schulische:	35	0	13	15
Ausbildung	269	48	112	74

(2020: 333)

Weiterführendes Bildungsangebot **512**
(2020: 499)

Berufsvorbereitung (Berufsschule) **176**

Berufsvorbereitung (Maßnahmeträger) **149**

Sonstiges **114**

3.2 Abgangs- und Übergangstatistik der 7 Integrierten Gesamtschulen, 2 Haupt- und Realschulen und 1 Mittelstufenschule

2020 verließen 805 Schüler*innen aus Jahrgang 9 und 10 die Haupt- und Realschulen, die Integrierte Gesamtschulen und die Mittelstufenschule mit Schulsozialarbeit. 2021 waren es 823 Schüler*innen.

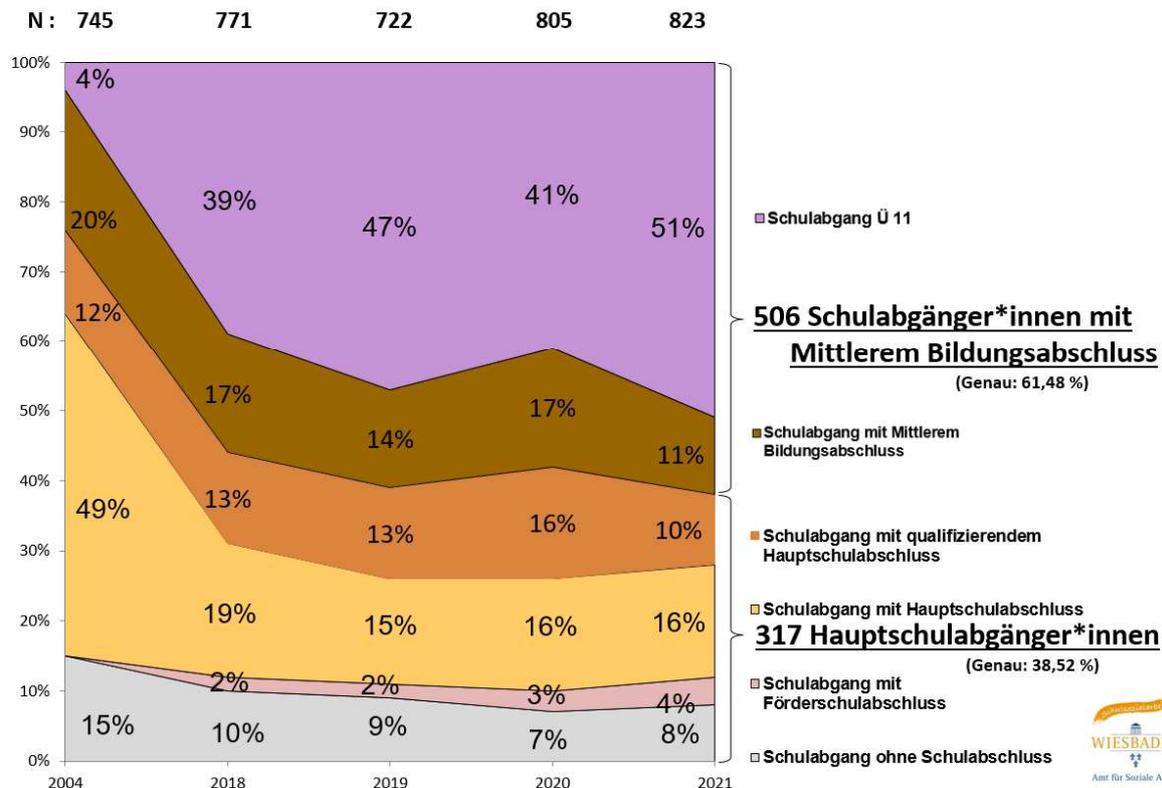
Schulabschlüsse aller Schüler*innen aus den Jahrgängen 9 und 10 aus o.g. Schulen

58 % der Jugendlichen haben 2020 die Schulen mit einem Mittleren Bildungsabschluss verlassen. Der Wert der Schüler*innen, die mit einem Schulabgang Ü11 (Übergang in die 11. Klasse einer Fachoberschule oder einer gymnasialen Oberstufe) abgegangen sind, ist 2020 nach vielen Jahren deutlich um 6 %-Punkte gesunken. Dies ist mit großer Wahrscheinlichkeit Corona zuzuschreiben, da die gesamte Beschulung durch Corona so viele Unregelmäßigkeiten aufwies. Wieder auf Erfolgskurs wurde dieser Wert dann im Jahr 2021 aufgeholt. Hier konnten 62 % der Jugendlichen die Schulen mit einem Mittleren Bildungsabschluss verlassen. Der Wert der Schüler*innen, die mit einem Schulabgang Ü11 abgegangen sind, ist mit 51 % der höchste Wert seit Aufzeichnung der Statistik. Dies ist nach wie vor ein deutlicher Bildungserfolg und besonders den Integrierten Gesamtschulen zuzurechnen, unter dem Aspekt, dass in den Jahrgängen 5 dieser Schulen, der deutlich kleinste Teil mit einer Gymnasialempfehlung aufgenommen wird. Dies ist aber auch einer Haupt- und Realschule zuzuschreiben, die seit 2020 schon in allen Abgangsklassen von der Schulsozialarbeit Unterstützung erhielt und daher in die Statistik fällt.

Seit dem Schuljahr 2020/21 ist Schulsozialarbeit neu an drei Haupt- und Realschulen verortet, bei zwei dieser Schulen wurden die zehnten Klassen noch nicht betreut und sind nicht Bestandteil dieser Statistik. Spätestens ab 2023 ist zu erwarten, dass die Schulabschlüsse durch die neue Zusammensetzung der Schüler*innen im Jahresvergleich eine Aufwertung erfahren werden. Dann werden alle Abgangsklassen der 3 Haupt- und Realschulen von der Schulsozialarbeit betreut.

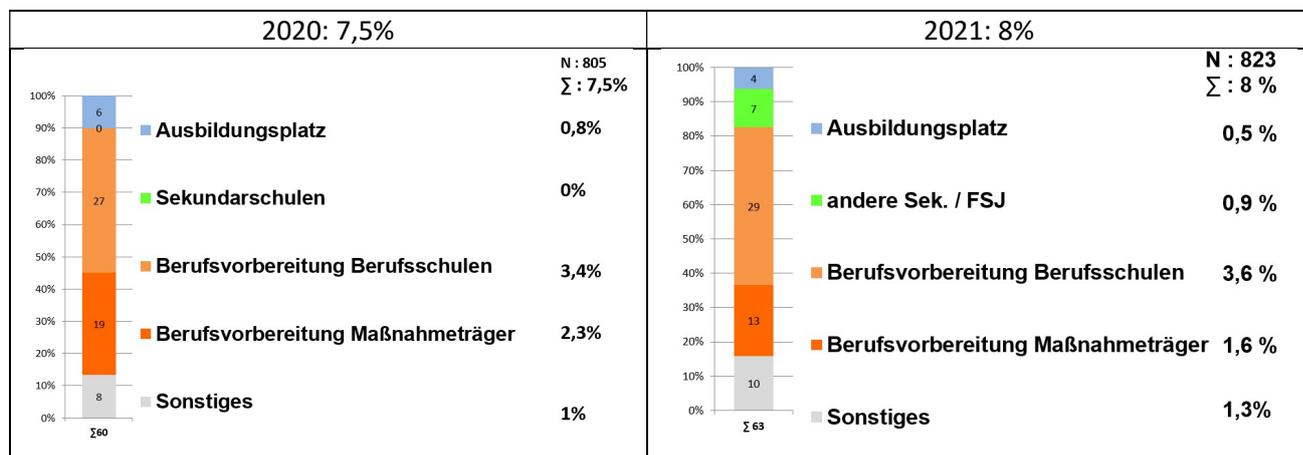
Analog zu den Ab- und Zunahmen der Mittleren Bildungsabschlüsse passte sich der qualifizierende Hauptschulabschluss an. 2020 stieg der Wert auf 16 %, im Jahr 2021 sank er wieder auf 10 %, da ja der Mittlere Bildungsabschluss mit seinen 62 % nach oben ging. Lediglich der Wert des einfachen Hauptschulabschlusses pendelte sich in den letzten zwei Jahren auf 16 % ein, auch die Übergänge mit Berufsorientiertem Abschluss bleiben stetig bei 3 % im Jahr 2020 und 4 % im Jahr 2021, was der gleichbleibenden Anzahl der Schüler*innen in der inklusiven Beschulung entspricht.

Schulabschlüsse der Schulabgänger*innen aus den Klassen 9 und 10
 an 7 Integrierten Gesamtschulen, 2 Haupt- und Realschulen, 1 Mittelstufenschule
Vergleich der Jahre 2004 - 2021



Auch kann die Anzahl der Schüler*innen, die ohne Schulabschluss die Schule verlassen haben, mit 7,5 % im Jahr 2020 und 8 % im Jahr 2021 als gleichbleibend beschrieben werden. Die Erfahrung zeigt, dass in diesen 8 % aber auch ein größerer Teil mit 9 Schulbesuchsjahren die Sekundarschule verlassen hat, mit dem Ziel, einen Schulabschluss an der beruflichen Schule zu erhalten. Durch die verbindliche Einzelfallarbeit der Kompetenzagentur der Schulsozialarbeit wird diese Personengruppe intensiv unterstützt - der größte Teil hat eine Perspektive und Anschlussmöglichkeit, was sehr erfreulich ist. Die Schulsozialarbeit hat hier noch einmal einen gesonderten Blick in der Gesamtstrategie, dass keiner verloren gehen sollte.

Übergang „ohne Abschluss“



Übergänge aller Schulabgänger*innen aus den Jahrgängen 9 und 10 aus o.g. Schulen

Im Jahr 2020 konnten erfreulicherweise die Übergänge mit 23 % in Ausbildung auf dem Niveau von 2019 gehalten werden. Im Jahr 2021 waren es dann nur noch 16 %. Wie schon beschrieben, sicherlich ein Rückgang durch Corona. Zu erkennen ist aber, dass der starke Rückgang der Übergänge in Ausbildung besonders auf die Gruppe zutrifft, die die Sekundarschulen verlassen. Hier ist anzunehmen, dass das Alter der Jugendlichen eine Rolle spielen könnte, um ein Ausbildungsangebot zu erhalten. Sicherlich ist aber der Druck eine Ausbildung aufzunehmen nicht so hoch, da die Schüler*innen aus den Sekundarschulen mehr Alternativen zum Übergang in Ausbildung haben. Von einem „Freiwilligendienst“ zur Berufsvorbereitung oder, bei der entsprechenden Notenlage, zu einem Weiterführenden Bildungsangebot.

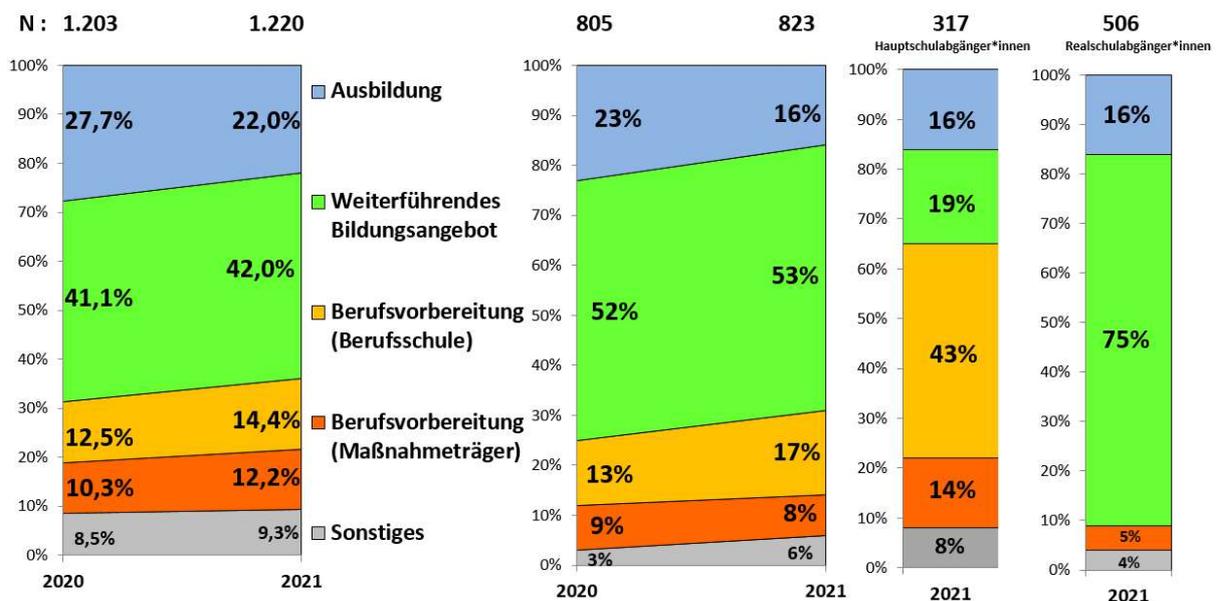
Differenziert man die Übergänge in Ausbildung zwischen Hauptschul- und Realschulabgänger*innen, wird deutlich, dass sich beide Gruppen gleichbleibend 2021 bei 16 % eingependelt haben. Hier stellt sich aber der Rückgang der Schüler*innen mit Hauptschulabschluss dramatischer dar, da in dieser Gruppe deutlich weniger Schüler*innen auf einen Übergang in ein weiterführendes Bildungsangebot zurückgreifen können, der Wunsch nach Ausbildung sich um ein Jahr verzögern könnte. Bei den Realschulabgänger*innen ergeben sich entsprechend mehr Möglichkeiten, auch mit der Perspektive zu einem späteren Zeitpunkt in Ausbildung übergehen zu können. Hier kann aber auch die im Vorfeld fehlende Berufsorientierung an der Schule ein Grund dafür sein, denn in den vergangenen Jahren waren es mehr Schüler*innen (ca. 23 %), teilweise sogar auch mit Ü11-Empfehlung, die sich aufgrund einer gezielten Berufsorientierung für die Ausbildung und gegen ein weiterführendes Bildungsangebot entschieden hatten.

Die Übergänge im Jahr 2021 mit 53 % in weiterführende Bildungsangebote und 17 % in die Berufsvorbereitung haben den Rückgang in Ausbildung gut kompensiert.

Übergänge aller Abgangsklassen aus Schulen mit Schulsozialarbeit

Im Vergleich: **Übergänge aller Schulabgänger*innen aus den Klassen 9 und 10**
an 7 Integrierten Gesamtschulen, 2 Haupt- und Realschulen, 1 Mittelstufenschule

2021



3.3 Abgangs- und Übergangstatistik der zwei Förderschulen

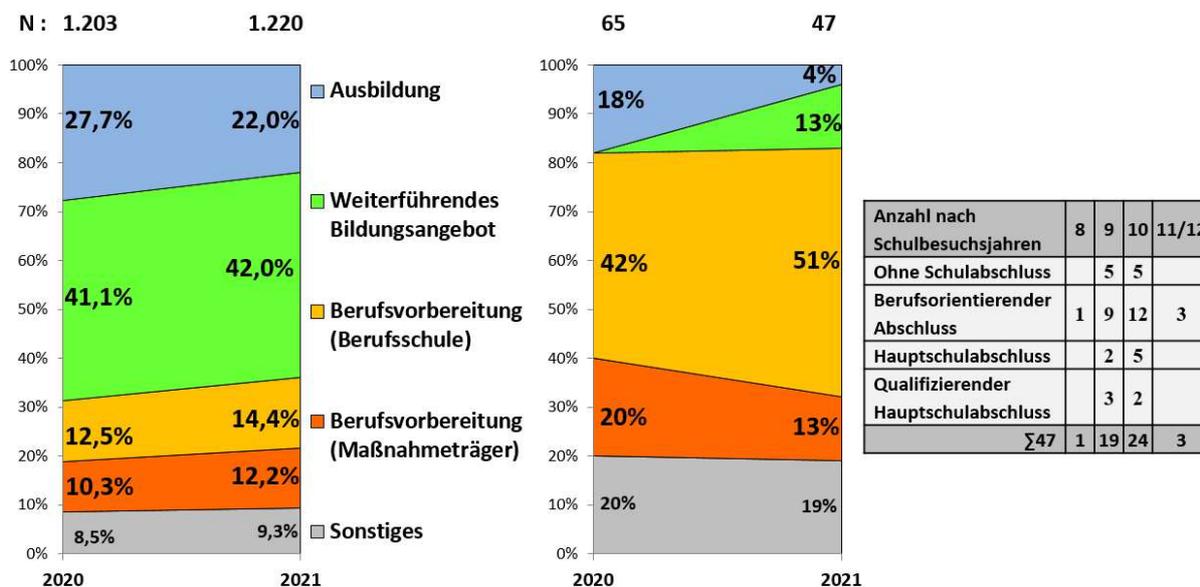
Die Abgänger*innen aus den zwei Förderschulen ist die kleinste Gruppe, auf die in der Statistik eingegangen wird. Im Jahr 2020 waren es 65 Jugendliche, 2021 waren es 47. Die kleinen Fallzahlen bedingen größere Schwankungen in den Diagrammen. Die absoluten Fallzahlen sollten sich zur Interpretation daher immer mit angeschaut werden.

Die Übergänge in Ausbildung und weiterführende Bildungsangebote, meist mit Hauptschulabschluss oder sogar Qualifizierendem Hauptschulabschluss, resultieren in der Regel aus den SchliB (Schule und Lernen im Betrieb)-Klassen der Albert-Schweitzer-Schule. Diese können in ihrer Zusammensetzung eher den Hauptschulklassen zugeschrieben werden. Hier fällt der Rückgang in Ausbildung eklatant auf, was den ausgefallenen Praktika geschuldet ist, die für diese motivierten - aber meist schulisch leistungsschwachen - Schüler*innen in der Regel Grundvoraussetzung für einen Ausbildungsplatz sind.

Die Übergänge in Berufsvorbereitung teilen sich in zwei Gruppen auf, die eine in berufliche Schulen, die andere in Maßnahmen: in der Regel in eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB-Reha). Hier ist die Zunahme der beruflichen Schulen 2021 erkennbar, da ein Zugang zu der neuen Schulform BÜA (Berufsfachschule zum Übergang in Ausbildung) für Förderschüler*innen mit 10 Schulbesuchsjahren grundsätzlich möglich ist. Dennoch macht es nochmal Sinn zu fragen, ob ein Übergang von der Förderschule in eine BvB-Reha-Maßnahme in eine „geschützte“ Gruppe evtl. aus pädagogischen Gesichtspunkten der bessere Übergang wäre. Dies ist in Zukunft bei der Begleitung des Übergangs individuell und differenziert zu betrachten.

Übergänge aller Abgangsklassen aus Schulen mit Schulsozialarbeit

Im Vergleich: **Übergänge der Schulabgänger*innen aus 2 Förderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen 2021**



3.4 Abgangs- und Übergangstatistik der Berufsvorbereitung an beruflichen Schulen

Die Koordinierungsstelle im Übergang Schule-Beruf (KÜ) betreute in ihrem Aufgabenfeld der Schulsozialarbeit an beruflichen Schulen folgende Klassen innerhalb der Bildungsgänge:

Schuljahr 2019/20

Schule \ Bildungsgang	BZB	BFS 10	BFS 11	HBFS einjährig	Summe
Kerschensteinerschule	7	3	2		12
Schulze-Delitzsch-Schule				2	2
Friedrich-Ebert-Schule	3	1	1		5
Friedrich-List-Schule		2	1		3
Louise-Schroeder-Schule	3	1	1		5
Gesamt:	13	7	5	2	27

Schuljahr 2020/21

Schule \ Bildungsgang	BZB	BFS 10	BFS 11	HBFS einjährig	Summe
Kerschensteinerschule	6	3	3		12
Schulze-Delitzsch-Schule				2	2
Friedrich-Ebert-Schule	2	1	1		4
Friedrich-List-Schule		1	2		3
Louise-Schroeder-Schule	3	2	1		6
Gesamt:	11	7	7	2	27

BzB = Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung

BFS = Berufsfachschule

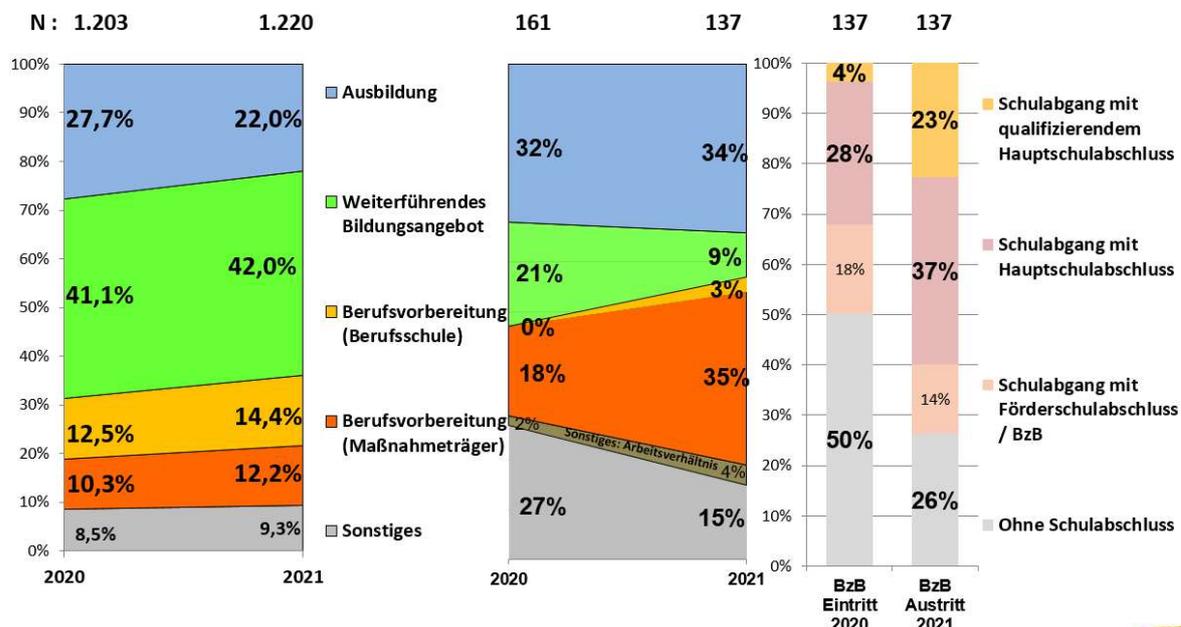
HBFS = einjährige Höhere Berufsfachschule

Bei den Schüler*innen aus den Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung (BzB) bestätigt sich das Bild, dass etwa 50 % von ihnen ihren Schulabschluss verbessern.

Insgesamt kann man die Übergänge der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung als Erfolg sehen. Betrachtet man, dass von dieser Gruppe 50 % bei Eintritt in diesen Bildungsgang über keinen Schulabschluss verfügten (2019 sogar 56 %), ist der Übergang in Ausbildung 2020 bei 32 % und 2021 sogar bei 34 % als sehr gut zu bezeichnen. Auch vor dem Hintergrund, dass es in den Sekundarschulen ja zu einem eklatanten Abwärtstrend bei den Übergängen in Ausbildung gekommen ist. Hier wird nochmal sehr deutlich, dass anscheinend die älteren Jugendlichen mitunter aufgrund ihres Alters eher ein Ausbildungsangebot erhalten und somit eine bessere Chance auf dem Ausbildungsmarkt haben. Der deutliche Rückgang von Übergängen in weiterführende Bildungsangebote ist dem ausschleichenden Angebot der Berufsfachschule, zugunsten von BÜA, zu erklären.

Übergänge aller Abgangsklassen aus Schulen mit Schulsozialarbeit

Im Vergleich: 5 Berufliche Schulen (Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BzB))
2021

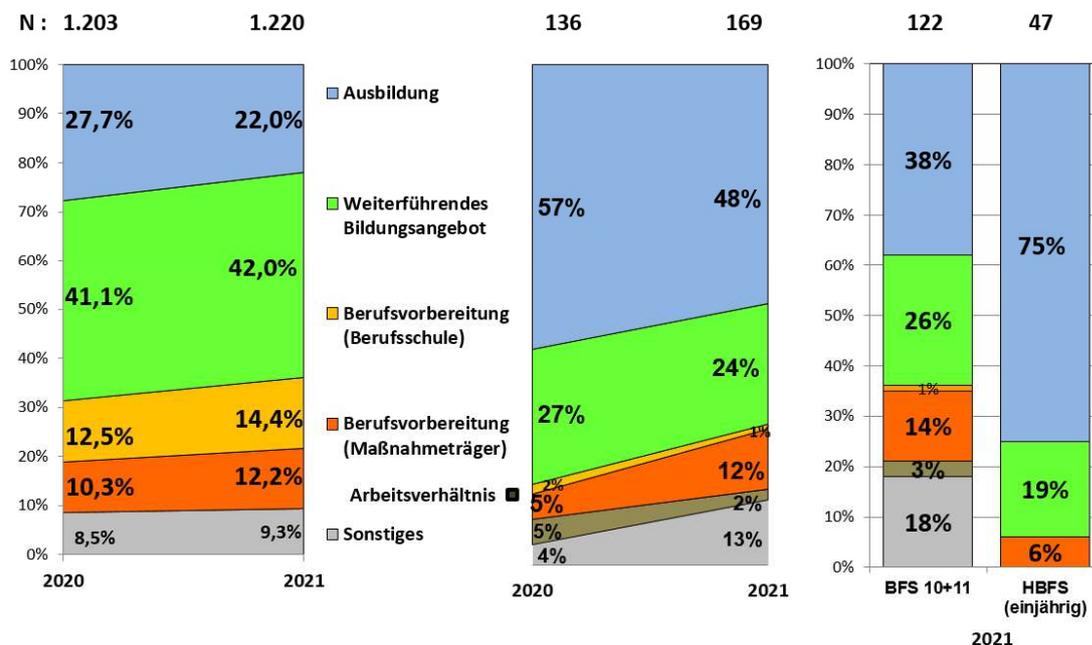


Bei den Übergängen der Berufsfachschulen (BFS/HBFS) bestätigt sich das Bild, dass der Übergang in Ausbildung sich bei etwa 50 % eingestellt hat. 2020 lag der Wert sogar bei 57 %, 2021 sank er auf 48 %. Nach wie vor ein gutes Ergebnis, zumal der Rückgang mehr der zweijährigen Berufsfachschule geschuldet war. Prozentual sind es bei der einjährigen Höheren Berufsfachschule 75 im Jahr 2021. Bedenkt man, dass die Maßnahme nicht mehr angeboten wird, weil man sie als unnötige Warteschleife angesehen hat, ist diese Entscheidung sicherlich kritisch zu betrachten. Denn tatsächlich sind es Jugendliche mit schwachem Realschulabschluss, die dieses Jahr zur Berufsorientierung genutzt haben, überwiegend aber zum erneuten Versuch, einen Ausbildungsplatz zu finden. Etwa ein Viertel versucht den Übergang in ein weiterführendes Bildungsangebot. 14 % der Jugendlichen, hier überwiegend solche aus der zweijährigen Berufsfachschule, gehen in ein weiteres Jahr der Berufsorientierung bei einer Maßnahme eines Bildungsträgers oder in andere Maßnahme bzw. Arbeitsgelegenheiten über, oft um ein weiteres Jahr bis hin zu einem Übergang in Ausbildung zu überbrücken. Die übrigen 13 % (Sonstiges) sind sehr individuelle Übergänge, bei denen es schwer fällt sie genauer zu kategorisieren (z.B. Umzug, Mutterschutz, Klinikaufenthalt, JVA etc.)

Übergänge aller Abgangsklassen aus Schulen mit Schulsozialarbeit

Im Vergleich:

5 Berufliche Schulen (Berufsfachschule(BFS), einj. Höhere Berufsfachschule(HBFS))
2021



4. Schlusswort

Folgender Beitrag findet sich auch in dem Vorwort beschriebenen Film „Corona & ich“. In unserer Rolle als Schulsozialarbeit, Kinder und Jugendliche, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße Unterstützung brauchen, erlaubten wir uns dazu eine Kommentierung, die wir explizit nicht als Kritik verstanden haben wollten. Wir haben es uns aber als Gesellschaft geleistet, einen großen Teil der Kinder und Jugendlichen für ein halbes Jahr in einen mehr oder weniger gut funktionierenden Distanzunterricht zu schicken. Die Schüler*innen durften Ihre Schule nicht betreten. Wir wissen nicht, was noch in den nächsten Jahren auf uns zukommt. Wir sollten aber daraus lernen und Lösungen finden, dass das nicht nochmal so passiert. Auch in schwersten Pandemiezeiten sollte als Mindeststandard bei gesunden Jugendlichen ein realer Schulkontakt pro Woche gewährleistet sein.

Ich wünsche mir: Das mal wieder die Masken abgesetzt werden.
Ich wünsche mir: Das wir nie wieder Home Scholing haben.
Seid wir Corona Haben, und Home Scholing haben
habe ich soooo schlechte Noten in Zeugnis bekommen.
Ich könnte nicht meine Hausaufgaben nicht Richtig machen.
Das Gute an der Situation ist..... **NICHTS!!!!**
....

Anhang:

„Berufsorientierungsmaßnahmen“ nach § 48 SGB III (Sozialgesetzbuch)

Für Schüler*innen, die eine Ausbildung anstreben, ist es wichtig im Voraus zu wissen, welche Berufe für sie in Frage kommen und welche Fähig- und Fertigkeiten sie dafür mitbringen müssen.

Über die Angebote der Schulsozialarbeit im Rahmen des Kompetenz-Entwicklungs-Programms im Übergang Schule-Beruf, welche in Kooperation mit unterschiedlichen Trägern angeboten werden, erhalten die Interessent*innen einen detaillierten Einblick in verschiedene Berufsfelder. Hierbei werden auch erste Fachkenntnisse erworben, die dazu beitragen sollen, die Berufswahl sicher und selbstständig zu entscheiden.

Die Berufsorientierungsmaßnahmen nach § 48 SGB III sind für Schüler*innen allgemeinbildender Schulen vorgesehen und werden von der **Bundesagentur für Arbeit** zur Hälfte mitfinanziert.

Folgende **vertiefte Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung** werden von der Schulsozialarbeit angeboten:

- Berufliche Orientierungsmaßnahme **Grundlage für die Jahrgangsstufe 8**
- Berufliche Orientierungsmaßnahme für die **Zielgruppe Quereinsteiger*innen**
- Berufliche Orientierungsmaßnahme für die **Zielgruppe Realschulabschluss**
- Berufliche Orientierungsmaßnahme für die **Zielgruppe der PuSch-Klassen**
(Kooperation mit dem Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft)
- Berufliche Orientierungsmaßnahme für die **Zielgruppe Förderschule**
(Kooperation mit den BauHaus Werkstätten)
- Berufliche Orientierungsmaßnahme im Arbeitsfeld **MINT-Berufe**
(Kooperation mit dem Bildungszentrum von InfraServ Wiesbaden)
- Berufliche Orientierungsmaßnahme im Arbeitsfeld **Soziales und Gesundheit**
(Kooperation mit Mission Leben)
- Grundqualifizierung als arbeitsfeldbezogene Berufsorientierungsmaßnahme in den Bereichen:
 - **Gastronomie, Holz, Kfz, Metall-und Elektro, & GaLa**
(Kooperationen mit der Wiesbadener Jugendwerkstatt, den BauHaus Werkstätten und dem BTZ der Handwerkskammer Wiesbaden)
 - **Pflege & Gesundheit**
(Kooperation mit Mission Leben)
 - **Büroberufe**
(Kooperation mit dem Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft)
 - **Optional weitere Berufe**
(Kooperation mit den BauHaus Werkstätten, Wiesbadener Jugendwerkstatt, BTZ der Handwerkskammer Wiesbaden, etc.)

Abschließend kann festgehalten werden, dass o.g. Maßnahmen der Vermittlung und Vertiefung berufskundlicher Kenntnisse und zur Feststellung von Interessen und Kompetenzen zur selbstständigen Entscheidungsfindung dienen sollen.



Ausbildungs- und Qualifizierungsbudget (AQB) des Landes Hessen

Das im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration verordnete Ausbildungs- und Qualifizierungsbudget des Landes Hessen ermöglicht der Schulsozialarbeit Angebote für besonders benachteiligte Jugendliche umzusetzen, mit dem Ziel, Chancengleichheit herzustellen.

Folgende Angebote werden umgesetzt und nachfolgend beschrieben:

- **Schulsozialarbeit in Deutsch-Intensiv-Klassen**
 - **Zeit für Dich**
- **Fit für den Beruf (FiB)**
- **Fit für den Beruf für Jugendliche mit erhöhtem Sprachförderbedarf (FiB JumeS)**
- **Hinein in den Beruf (HiB)**

Schulsozialarbeit in Intensiv-Klassen

In Schulen mit Schulsozialarbeit wurden 2016 deutlich mehr Intensiv-Klassen eingerichtet. Hier erhalten die Schüler*innen die Vermittlung des Spracherwerbes. Nach dem Besuch der Intensivklasse werden sie in Regelklassen eingeschult. Die Verweildauer in der Intensiv-Klasse beträgt bis zu zwei Jahre. Mit der deutlichen Zunahme an geflüchteten Jugendlichen wurde deutlich, dass das Angebot der Schulsozialarbeit zur Herstellung der sozialen und damit langfristig auch der beruflichen Integration früher ansetzen muss.

Mit Hilfe des Ausbildungsbudgets des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration konnten Schulsozialarbeitsstellen für diese Zielgruppe generiert werden. Damit findet für die Intensiv-Klassen an Schulen mit Schulsozialarbeit das Drei-Stufen-Modell der Schulsozialarbeit inkl. der Angebote im Kompetenz-Entwicklungs-Programm im Übergang Schule-Beruf Anwendung. Als ein besonderer Schwerpunkt werden aufgrund der Zielgruppe, Angebote mit dem Ziel eines sozialintegrativen Spracherwerbes entwickelt.

Ebenso wird das Mentoring-Programm „**Zeit für Dich**“ durchgeführt. Kinder und Jugendliche, die neu nach Deutschland gekommen sind, müssen nach kurzer Zeit die Schule besuchen. Sie stehen dort vor der großen Herausforderung, schnellstmöglich die neue Sprache zu erlernen und sich in der neuen Heimat zurechtzufinden. Dabei verbringen sie den größten Teil des Tages jedoch häufig ohne Kontakt zur Außenwelt. Um sich gut integrieren zu können, benötigen diese Kinder und Jugendliche Unterstützung.

Startblock RheinMain e.V. und die Schulsozialarbeit bringen in Wiesbaden neu angekommene Kinder und Jugendliche mit ehrenamtlichen Mentor*innen zusammen. Engagierte Erwachsene nehmen sich wöchentlich bis 14-tägig für einige Stunden Zeit und unterstützen ihr Mentee ein Jahr lang geduldig beim Spracherwerb und erkunden gemeinsam die neue Umgebung. Alle Mentor*innen werden umfassend auf ihre Aufgabe vorbereitet und während der Patenschaft begleitet.

Fit für den Beruf (FiB)

Förderung:

Im Rahmen des Ausbildungs- und Qualifizierungsbudgets des Landes Hessen setzt die Abteilung Schulsozialarbeit „Fit für den Beruf“ seit 2011 um. Ein Bildungsträger führt „FiB“ im Auftrag des Amtes für Soziale Arbeit und in Kooperation mit der Kerschensteinerschule durch.

Das Programm bietet schulpflichtigen aber schulumüden Jugendlichen individuelle und passgenaue Förderung zum erfolgreichen Einstieg in das Berufsleben.

Zielgruppe:

Benachteiligte Jugendliche sowie Jugendliche mit Sprachförderbedarf
Abgänger*innen von allgemeinbildenden Schulen sowie von Förderschulen ohne erfolgreiche Übergangstendenz in die Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung.

Ziele:

Schüler*innen, die Probleme im Übergang Schule/Beruf haben, ermöglicht das Projekt eine individuelle Förderung und Unterstützung, um die Motivation zur beruflichen Qualifizierung zu steigern und die Ausbildungsfähigkeit und Ausbildungsreife zu fördern.

Inhalte und Leistungen:

- Aufsuchende Sozialarbeit
- Elternarbeit
- Einzelcoaching
- Betriebliche Praktika zur Berufsorientierung
- Überbetriebliche Fachpraxis zur Heranführung an den Arbeitsalltag
- Gruppenarbeit
- Unterricht zur Ermöglichung des Hauptschulabschlusses

Hierbei spielt die Vermittlung der Schlüsselqualifikationen wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Ausdauer, Eigenmotivation, Belastbarkeit, konzentriertes und strukturiertes Arbeiten, Umgangsformen, Kritikfähigkeit, Anerkennung der Institution Schule als wichtiges Instrument für die Zukunft, Teamfähigkeit und Eigenverantwortung einhergehend mit der Erhöhung des Selbstbewusstseins sowie der Frustrationstoleranz eine große Rolle.

Vor dem Hintergrund, dass alle Teilnehmenden tendenziell zu Beginn der Maßnahme als „perspektivlos“ gelten, sind die Ergebnisse dieses Projektes als positiv zu bewerten. Vermehrt werden Schulabschlüsse erworben oder verbessert, ebenso werden Übergänge mit Perspektiven bei nahezu allen Teilnehmer*innen erreicht.

Dauer & Verlauf:

Das Projekt startete mit dem Schuljahr und endet mit Beginn der Sommerferien.
Es stehen 32 Plätze zur Verfügung

Fit für den Beruf für Jugendliche mit erhöhtem Sprachförderbedarf

Förderung:

Im Rahmen des Ausbildungs- und Qualifizierungsbudgets des Landes Hessen setzt die Abteilung Schulsozialarbeit „Fit für den Beruf für Jugendliche mit erhöhtem Sprachförderbedarf“ seit 2017 um. Ein Bildungsträger führt „FiB-JumeS“ im Auftrag des Amtes für Soziale Arbeit und in Kooperation mit der Kerschensteinerschule durch.

Das Projekt "Fit für den Beruf für Jugendliche mit erhöhtem Sprachförderbedarf" [FiB-JumeS] bietet schulpflichtigen aber schulumüden Jugendlichen mit Migrationshintergrund individuelle, passgenaue Förderung zum erfolgreichen Einstieg in das Berufsleben. Es ist zudem auf die Durchführung von zusätzlichen Kursen in Deutsch als Zweitsprache [DaZ] spezialisiert.

Zielgruppe:

Zugewanderte und geflüchtete Jugendliche mit erhöhtem Sprachförderbedarf, die in der Regel das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Jugendliche, die nach einer Deutsch-Intensiv-Klasse (DiK), einen Bildungsgang zur Berufsvorbereitung (BzB) besucht haben und nun im Anschluss keinen rechtlichen Anspruch auf den Besuch einer Integration und Abschluss-Klasse (InteA-Klasse) haben.

Jugendliche mit Sprachniveau A2.

Benachteiligte Jugendliche mit besonders hohem Bedarf an bildungssprachlicher und berufsbezogener Sprachförderung.

Benachteiligte, schulumüde und schulverweigernde Jugendliche.

Ziele:

Jungen Menschen, die Probleme im Übergang Schule-Beruf haben, ermöglicht das Projekt eine zielgerichtete und individuelle Unterstützung und Hilfestellung, um die Motivation zur beruflichen Qualifizierung zu steigern und die Ausbildungsfähigkeit und Ausbildungsreife zu fördern. Die Steigerung der Deutschkenntnisse steht dabei im Vordergrund.

Inhalte und Leistungen

- Aufsuchende Sozialarbeit
- Elternarbeit
- Einzelcoaching
- Betriebliche Praktika zur Berufsorientierung
- Überbetriebliche Fachpraxis zur Heranführung an den Arbeitsalltag
- Gruppenarbeit
- Unterricht zur Ermöglichung des Hauptschulabschlusses

Dauer & Verlauf:

Das Projekt startete mit dem Schuljahr und endet mit den Sommerferien.

Es stehen 18 Plätze zur Verfügung.

Hinein in den Beruf (HiB)

Förderung:

Im Rahmen des Ausbildungs- und Qualifizierungsbudgets des Landes Hessen setzt die Abteilung Schulsozialarbeit „Hinein in den Beruf“ seit 2021 um. Ein Bildungsträger führt „HiB“ im Auftrag des Amtes für Soziale Arbeit durch.

Das Projekt "Hinein in den Beruf" [HiB] bietet Jugendlichen eine individuelle und praxisorientierte Förderung zum erfolgreichen Einstieg in das Berufsleben. Es ist zudem auf die Durchführung von zusätzlichen Kursen in Deutsch als Zweitsprache [DaZ] spezialisiert.

Zielgruppe:

Benachteiligte, schulumüde oder schulverweigernde Jugendliche, die die allgemeine Vollzeitschulpflicht erfüllt haben und für die die Voraussetzungen für eine BvB Maßnahme oder BÜA nicht vorliegen oder die prognostisch im Falle einer Teilnahme daran scheitern würden. Benachteiligte Jugendliche mit Migrationshintergrund, die die allgemeine Vollzeitschulpflicht erfüllt haben und einen besonders hohen Bedarf an bildungssprachlicher und berufsbezogener Sprachförderung haben.

Ziele:

Zielgerichtete Unterstützung und Hilfestellung benachteiligter Jugendlicher im Übergang Schule-Beruf in der Berufsvorbereitung. Durch intensive praxisnahe, berufliche Orientierung sowie fachpraktische Erfahrungen und sozialpädagogische Betreuung sollen die benachteiligten Jugendlichen die Ausbildungsfähigkeit und -reife erlangen. Die Maßnahme soll dabei helfen, Jugendliche, die mit den bisherigen Instrumenten nicht mehr erreicht wurden, in die richtigen Angebote zur Erreichung der oben genannten Zielsetzung zu bringen. Die Steigerung der Deutschkenntnisse steht dabei ebenfalls im Vordergrund.

Inhalte und Leistungen:

- Aufsuchende Sozialarbeit
- Elternarbeit
- Einzelcoaching
- Praxiserprobung in Arbeitsfeldern
- Überbetriebliche Fachpraxis zur Heranführung an den Arbeitsalltag
- Gruppenarbeit
- Unterricht zur Ermöglichung des Hauptschulabschlusses

Dauer & Verlauf:

Das Projekt startet mit dem Schuljahr und endet mit den Sommerferien. In begründeten Fällen kann die Maßnahme von 12 auf 24 Monate verlängert werden. Es stehen 16 Plätze zur Verfügung.

HESSEN



Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration



Ermöglicht durch das
Sozialbudget

Koordinierungsstelle im Übergang Schule-Beruf Schulsozialarbeit an beruflichen Schulen

Die Abteilung Schulsozialarbeit Wiesbaden setzt das ESF-Modellprogramm "JUGEND STÄRKEN im Quartier" seit 2015 um

Die Schulsozialarbeit Wiesbaden ist seit 01.01.2019 auch in der 2. Förderphase Projektträger für „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ (JUSTiQ).

Von 2019 bis 30.06.2022 unterstützt das Programm "JUSTiQ" 162 Kommunen dabei, Angebote für Jugendliche mit besonderem Unterstützungsbedarf am Übergang von der Schule in den Beruf zu entwickeln. Der Schwerpunkt der Projektförderungen liegt in den Gebieten des Städtebauförderungsprogramms "Soziale Stadt" und vergleichbaren Regionen. Die öffentliche Jugendhilfe steuert und koordiniert die Angebote. Sie arbeitet dabei eng mit freien Jugendhilfeträgern, Jobcentern, Agenturen für Arbeit, Schulen, Quartiersmanagements und weiteren Kooperationspartnern zusammen.

Jungen Menschen eine Perspektive bieten

Die Angebote kommen jungen Menschen im Alter von 12 bis 26 Jahren zugute, denen eine Perspektive für die Zukunft fehlt und die durch andere Angebote nicht oder nicht erfolgreich erreicht werden. Ziel ist, die Teilnehmenden mit niedrigschwelligen Angeboten zu aktivieren und ihre Kompetenzen und Persönlichkeit zu stärken.

In Wiesbaden werden dazu folgende drei methodische Bausteine in der Jugendsozialarbeit umgesetzt:

- **"Case Management"** (intensive sozialpädagogische Einzelfallarbeit) im Berufsschulzentrum in der Koordinierungsstelle im Übergang Schule-Beruf/Schulsozialarbeit an beruflichen Schulen
- **Niedrigschwellige Beratung/"Clearing"** im Berufsschulzentrum mit Connect, eine Anlaufstelle mit Lotsenfunktion, in denen Jugendliche eine Erstberatung erhalten
- **Mikroprojekt** im Stadtteilzentrum Schelmengraben mit Mehrwert für das Quartier und dort lebende Menschen (z.B. Organisation eines Stadtteilstestes/Gestaltung des Stadtteils)

Zudem ist in der zweiten Förderphase eine kommunale Fachstelle Jugendberufshilfe (FS JBH) im Rahmen von JUSTiQ aufgebaut worden. Sie setzt sich aus den Fachabteilungen Grundsatz und Schulsozialarbeit aus dem Amt für Soziale Arbeit sowie aus der Kommunalen Arbeitsvermittlung - Fallmanagement Jugend aus dem Amt für Sozialleistungs- und Jobcenter zusammen und wird durch eine Lenkungsgruppe aus diesen Fachbereichen gesteuert. Die Koordination der FS JBH erfolgt im Sachgebiet „Fachstelle Jugendberufshilfe“ der Abteilung Schulsozialarbeit.

Gemeinsam die Jugend im Quartier stärken

Mit „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ fördern das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat gezielt Projekte in benachteiligten Stadt- und Ortsteilen, die Gebiete des Programmes „Soziale Stadt“ oder vergleichbare Brennpunkte sind. Durch die Verknüpfung mit dem Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“ des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat können die jungen Menschen in den betroffenen Quartieren noch effizienter unterstützt werden. Der Bund beteiligt sich mit jährlich rund 87 Millionen Euro aus dem ESF und 4 Millionen Euro aus Bundesmitteln. Dadurch wird die kommunale Jugendsozialarbeit vor Ort entscheidend gestärkt. Link: <https://www.jugend-staerken.de/just/programme/jugend-staerken-im-quartier>



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat



Europäischer Sozialfonds
für Deutschland



EUROPÄISCHE UNION

Zusammen.
Zukunft.
Gestalten.

